

Medienwissenschaft: Berichte und Papiere 166, 2016: Musik in DDR-Filmen.

Redaktion und Copyright dieser Ausgabe: Wolfgang Thiel, Hans J. Wulff.

ISSN 2366-6404.

URL: http://berichte.derwulff.de/0166_16.pdf.

Letzte Änderung: 12.6.2016.

Inhalt:

Musikland DDR in Bild und Ton / Wolfgang Thiel

Musikfilme, Musikedokumentationen, Opern- und Operettenfilme, Musicals, Revuefilme der DDR / zusammengestellt von Wolfgang Thiel u. Hans J. Wulff

Wolfgang Thiel: Musikland DDR in Bild und Ton

Die nachfolgende Filmographie weist über 150 musikbezogene Lang- und Kurzfilme, Opern- und Ballett-Adaptionen, Spiel-, Dokumentar- und Animationsfilme, Komponisten- und Interpreten-Porträts von DEFA und ostdeutschem Fernsehen aus, die das vielfältige Musikleben in der DDR sowohl dokumentieren als auch nach den ideologischen Vorgaben und politischen Erwartungen im Sinne einer „sozialistischen Musikkultur“ interpretieren und modellieren. Unter statistischem Aspekt ist davon auszugehen, dass künftig noch weitere Funde (speziell im Bereich des Kurzfilms und aus der Anfangszeit der ostdeutschen Filmproduktion) zu erwarten sind. Aber schon jetzt widerspiegelt diese filmische Chronologie, die mit der Verfilmung von Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro“ 1949 beginnt und 1990 mit einem historischen Porträtfilm über denselben Komponisten schließt, wichtige Aspekte der DDR-Musikkultur mit ihrer sorgfältigen Erbe-Pflege, dem Leistungsvermögen international bekannter Klangkörper, Chöre und Solisten, dem Bemühen um eine eigen geprägte Gegenwartsmusik und den Möglichkeiten und Grenzen einer dem Kommerz weitgehend enthobenen, aber durch ökonomische und kulturpolitische Zwänge regulierten Musikszene. Ein auch für europäische Maßstäbe reiches Musikleben gestalteten in diesem kleinen Land über 80 staatliche Sinfonie- und Rundfunkorchester, viele Berufschöre und zahlreiche professionelle Kammerensembles. Hinzu kamen angesehene Ausbildungsstätten wie die Musikhochschulen in Ost-Berlin, Dresden,

Leipzig und Weimar sowie ein flächendeckendes Netz aus (Volks-) Musikschulen. Für ein lebendiges Musiktheater verbürgten sich die vier renommierten Opernhäuser in Berlin, Leipzig und Dresden. Aber auch auf den 70 Bühnen der Drei-Sparten-Theater wurden Opern und Operetten auf gutem Niveau aufgeführt.

Weitgehend ausgespart in der filmischen Dokumentation blieb allerdings der große Bereich der (vornehmlich evangelischen) Kirchenmusik mit ihrer reichen Chorlandschaft sowie hervorragenden Kantoren und Organisten. Dieses Faktum verweist neben den bisher erwähnten Vorzügen auf ideologisch und politisch bedingte Defizite hin. Wurde von den Regisseuren der sichere Bereich der Adaption von Repertoire-Opern und Operetten verlassen und der Versuch unternommen, originäre Werke im Bereich des Musikfilms zu schaffen, begleitete diese Vorhaben oft eine in puncto Parteilichkeit und volksfremden Formalismus nörgelnde Kritik. Gefragt war gediegenes filmisches Handwerk ohne formale Experimente und Innovationen. Versuche in diese Richtung zogen wie im Falle der Fernsehfilmoper FETZERS FLUCHT (1962) eine von Partei und Regierung gelenkte wütende Pressekampagne nach sich, die auch zu persönlichen Konsequenzen im Berufsleben der Autoren führte.

Schwer hatte es auch der heitere Musikfilm, der oft schon im Vorfeld der Produktion mit ideologischen Vorgaben überfrachtet wurde, sodass Leichtigkeit, Frohsinn, Eleganz und Witz bereits

im Drehbuch auf der Strecke blieben. Schwer hatte es ebenfalls der Jazz in den 1950er Jahren. Erst seit dem Spielfilm AUF DER SONNENSEITE (1962) mit Manfred Krug in der Hauptrolle wurde zumindest der Dixieland als musikdramaturgische Möglichkeit für eine fröhliche Vertonung des „sozialistischen Alltags“ zunehmend eingesetzt.

Im didaktischen Bereich gab es in den vier Jahrzehnten eine Vielzahl von Komponisten-Porträts. Bach, Beethoven, Händel waren hierbei mehrfach vertreten. Trotz seines offiziellen Status als Nationalkomponist der DDR entstand erst 1972, 10 Jahre nach Hanns Eislers Tod, eine Fernsehsendung über Begegnungen von Interpreten, Komponistenkollegen, Schriftstellern und Weggefährten mit diesem streitbaren Musiker, dessen umfängliches Werk von seinen Gegnern gern auf die Autorschaft der ostdeutschen Nationalhymne reduziert wurde. Hinsichtlich der übrigen zeitgenössischen DDR-Komponisten ging die Auswahl mit Ausnahme von Paul Dessau (1974) – als einem auch fachlich hervorragenden Vertreter neuer Musik – hauptsächlich vom Vorhandensein kommunistischer Biografien und staatstragender kulturpolitischer Ansichten wie im Falle von Ernst Hermann Meyer (1975; 1985) aus.

Nach dem Kurswechsel der Kulturpolitik in den 1970er Jahren – hin zu mehr Unterhaltung mit

leicht eskapistischem Touch – gerieten nunmehr neben klassischen Künstlern und Künstlerinnen wie Gisela May oder Peter Schreier (beide 1977) auch vermehrt Rockmusiker ins Visier der Filmemacher. Einheimische Rockgruppen und populäre aus dem sozialistischen Ausland sowie westdeutsche Agitprop-Sänger und Kabarettisten wurden auf ihren Konzertreisen begleitet und porträtiert. Zu einem eigenen Sub-Genre entwickelten sich seit 1975 die DISCO-FILME mit ihren nur wenige Minuten langen Porträts und Titel-Präsentationen von Jazzern, Rockern, aber auch mit nicht-musikalischen Themen.

Das mannigfaltige Spektrum der Sujets und Genres sei abschließend am Produktionsjahr 1980 demonstriert: ein Kabarett-Film mit der Musik von Gerd Natschinski, Konrad Wolfs SOLO SUNNY, vertont von Günther Fischer, ein weiterer Spielfilm rund um eine Neuinszenierung von Mozarts *dramma giocosa* DON GIOVANNI, Animationsfilme als grafische Interpretation bekannter Musikstücke, die Fernsehfassung einer zeitgenössischen Kammeroper, ein Dokumentarfilm über einen 72jährigen Musikautomatensammler und eine TV-Reportage über das Kindermusiktheater in Leipzig: eine Palette unterschiedlicher film-musikalischer Zeugnisse über das Musikland DDR, das für den Nutzer des folgenden Verzeichnisses keine *terra incognita* bleiben wird.

Musikfilme, Musikdokumentationen, Opern- und Operettenfilme, Musicals, Revuefilme der DDR

Zusammengestellt von Wolfgang Thiel und Hans J. Wulff

Inhalt:

- Filmographie
- Verzeichnis der Discofilme
- Bibliographie

Filmographie

Das folgende Verzeichnis der musikbezogenen Filme der DEFA verzeichnet neben Lang- auch eine

große Anzahl von Kurzfilmen. Nur im Ausnahmefall haben wir Produktionen des DDR-Fernsehens aufgenommen, die mit den üblichen Hilfsmitteln kaum dokumentierbar sind.

Die Texte der folgenden chronologischen Filmographie der musikbezogenen Filme aus allen Gattungen wurden entweder nach Autopsie der Filme geschrieben oder den üblichen Quellen entnommen. Besondere Erwähnung verdient die Datenbank der DEFA-Stiftung (<http://www.defa-stiftung.de/defa->

stiftung-home), die detaillierteste Angaben zugänglich macht. Nur im Ausnahmefall haben wir die TV-Produktionen des *Deutschen Fernsehfunks (DFF)* bzw. des *Fernsehens der DDR* aufgenommen – hier ist die archivalische Erschließung der Bestände noch ganz in den Anfängen.

Wir haben nicht nur Musikfilme und -dokumentationen im engeren Sinne in die Liste aufgenommen, sondern auch Spielfilme, für die zwar (außer der Begleitmusik) nur je ein Lied komponiert wurde, das jedoch signifikant populär wurde.

Für Hinweise danken wir Jonas Menze.

1949

Figaros Hochzeit; DDR 1949, Georg Wildhagen.
105 min. Adaption der Mozart-Oper *Le nozze di figaro*.

Die Schauspieler wurden in den Gesangsparts von professionellen Sängern synchronisiert. Im Einzelnen: Susanna = Angelika Hauff / Erna Berger; Gräfin Rosine = Sabine Peters / Tiana Lemnitz; Marcellina = Elsa Wagner / Margarete Klose; Dr. Bartolo = Victor Janson / Eugen Fuchs; Basilio = Alfred Balthoff / Paul Schmidtman; Don Curzio = Franz Weber / Kurt Reimann; Antonio = Ernst Legal / Willi Sahler; Cherubino = Willi Puhmann / Anneliese Müller; Barbarina = Katharina Mayberg / Elfriede Hingst.

Kammerdiener Figaro möchte die Zofe Susanna heiraten. Graf Almaviva, als Herr der beiden, will sein Recht auf die erste Nacht geltend machen. Figaro kommt durch ein früher gegebenes Heiratsversprechen an die alte Haushälterin Marzelline in Bedrängnis. Die Gräfin ist eifersüchtig auf Susanna. Und der Page Cherubin ist unsterblich in die Gräfin verliebt. Die vielen Verwicklungen und Intrigen bringen die Hochzeit in Gefahr. Doch Figaro rettet sie mit List und Geschick, trägt zur Versöhnung von Graf und Gräfin bei und bringt letzteren dazu, endlich auf das unmenschliche „Recht auf die erste Nacht“ zu verzichten.

1950

Johann Sebastian Bach; DDR 1950, Ernst Dahle.
34 min. Dokumentarfilm. Es singt: Der Thomanerchor Leipzig unter Thomaskantor Günter Ramin. Es spielen: Mitglieder des Gewandhausorchesters der Stadt Leipzig unter der Leitung von Franz Konwitschny sowie Mitglieder des Sinfonieorchesters des Mitteldeutschen Rundfunks Leipzig unter der Leitung von Hermann Abendroth und Generalmusikdirektor Gerhard Pflüger.

Ein Beitrag zum Bach-Jahr 1950: Darstellung des Lebens und Wirkens von Johann Sebastian Bach (1685–

1750), erläutert durch Originalstiche und andere Zeitdokumente. Es werden die verschiedenen Stationen seines Wirkens chronologisch abgearbeitet.

Die lustigen Weiber von Windsor; DDR 1950, Georg Wildhagen.

90 min. Adaption der komisch-fantastischen Oper in drei Akten von Otto Nicolai. Musik-Bearb.: Paul Schmitz.

Der vergnügungssüchtige Adlige Sir John Falstaff (Claus Holm) hat nur Essen, Trinken und Frauen im Kopf. Er ist Stammgast im Wirtshaus von Windsor, ohne jemals die Zeche zu bezahlen, und von den Bürgersfrauen des Ortes ist keine vor ihm sicher. Diesmal hat er es gleich auf zwei abgesehen, Frau Fluth (Sonja Ziemann) und Frau Reich (Camilla Spira). Bei den beiden ist er allerdings an die falschen geraten. Zusammen mit den Dorfbewohnern schmieden sie einen Plan, den dicken Tunichtgut für immer davonzujagen.

1951

Tänze und Lieder aus aller Welt; DDR 1951, Bruno Kleberg.

14 min. Dokumentarfilm.

Ausschnitte aus den Kulturprogrammen der Jugenddelegationen der Nationen Brasilien, Frankreich, Bulgarien, Deutschland, China, Nordkorea und der Sowjetunion (UdSSR) während der III. Weltfestspiele in Ost-Berlin.

1954

Einmal ist keinmal; DDR 1954/55, Konrad Wolf.
98 min. Heimatfilm. Musik: Günter Kochan.

Der Film gilt als Wolfs Hommage an den sowjetischen Musical-Regisseur Grigori Alexandrow, bei dem Wolf am WGİK gelernt hatte.

Die Erlebnisse eines von seiner ersten Musik überzeugten Düsseldorfer Komponisten (Horst Drinda), der einen Onkel (Paul Schulz-Wernburg) im ostdeutschen Klingenthal besucht. Dort verliebt er sich in Anna Hunzele (Brigitte Krause) und lernt nicht nur die Vorzüge der Tanzmusik, sondern auch den Sozialismus schätzen.

Ludwig van Beethoven; DDR 1954, Max Jaap.
94 min. Dokumentarfilm.

Ein Film über das Leben und Schaffen eines der genialsten Meister des deutschen klassischen Kulturerbes. Anhand von alten Stichen und Dokumenten, Filmaufnahmen von den Wirkungsstätten Beethovens und Aufzeichnungen von Konzerten lässt der Film Leben und Werk des großen deutschen Komponisten vor unseren Augen entstehen und versucht die Beziehung von Leben und Werk des Künstlers zu ergründen. Die musikalische Bearbeitung ermöglicht einen unmittel-

baren Zugang zu Beethovens Werken, dargeboten von verschiedenen Orchestern (Berliner Staatskapelle, Dresdner Staatskapelle, Leipziger Gewandhausorchester, Sinfonieorchester Leipzig des Staatlichen Rundfunks, Staatliche Moskauer Beethoven-Quartett) unter Dirigenten wie Hermann Abendroth, Heinz Bongartz, Franz Konwitschny und Rudolf Kempe.

Literatur: Pischner, Hans: Ludwig van Beethoven. Zum Beethoven-Film der DEFA. In: *Musik und Gesellschaft. Eine Monatsschrift* 4, 1954, S. 285-288.

1955

Fidelio; DDR 1956, Walter Felsenstein.

87 min. Filmische Adaption der Beethoven-Oper.

Gegenüber der Partitur stark gekürzt, obgleich der Komponist Hanns Eisler Felsensteins musikalischer Partner war.

Rollen, Darsteller, Sänger: Don Fernando: Erwin Gross/Alfred Pöll; Pizarro: Hannes Schiel/Heinz Rehfuß; Florestan: Richard Holm; Leonore: Claude Nollier/Magda László/Grete Zimmer; Rocco: Georg Wietter/Wolfgang Hebenstreit; Marzelline: Sonja Schöner; Jaquino: Fritz Berger.

Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Symphoniker, Dirigent: Fritz Lehmann.

Im Gefängnis von Sevilla wird Florestan von Don Pizarro widerrechtlich festgehalten. Als eine Inspektion droht, will Don Pizarro den Gefangenen beseitigen. Doch Leonore, die Frau von Florestan, verkleidet sich als Mann und schmuggelt sich unter dem Namen "Fidelio" im Kerker ein, um ihn zu retten

Rauschende Melodien; DDR 1955, Ernst W. Fiedler.

86 min. Adaption der Johann-Strauß-Operette *Die Fledermaus*.

Ein Maskenball beim Prinzen Orlofsky! Willkommen Gelegenheit für Eisenstein (Erich Arnold), sich vor Antritt seiner Haftstrafe noch eine ordentliche Sause zu gönnen. Er gibt sich als französischer Marquis aus und versucht, mit seinem Glücksbringer – einer kostbaren Damenuhr – eine maskierte Unbekannte zu verführen. Im Walzerrausch entgeht ihm, dass es sich bei der schönen ungarischen Gräfin um die eigene Frau (Jarmila Ksirova) handelt und die vermeintliche Eskapade dem Rache kalkül einer Fledermaus gehorcht.

1956

Danz mit mi; DDR 1956, Gerhard Jentsch.

22 min. Farb-Dokumentarfilm.

Dokumentarfilm, der völlig ohne Kommentar auskommt, berichtet über die Kindertanzgruppe *Fritz Reuter* aus Greifswald. Mit großer Freude und unter der guten Führung ihres Tanzlehrers Hannes Draehpahl erlernen die Kinder spielerisch neue Tänze. Ein

Auftritt im Fischerort Wieck wird gut einstudiert und geplant, man will die Einheimischen mit dem Tanz *Eldenaer Kegel* überraschen. Mit bunten Trachten wird der Tanz schließlich vorgeführt und begeistert beteiligen sich zum Schluss die Einheimischen daran.

Die Fahrt nach Bamsdorf; DDR 1956; Konrad Petzold.

1074 m, 39 min. Musik: Heinz-Friedel Heddenhausen.

Mit dem Lied *Es wollen zwei auf Reisen* gehn (Text: Erika Engel, Musik: Heinz-Friedel Heddenhausen), das zu einem bekannten DDR-Kinderlied wurde. Es wird im Film in einer Fassung für Kinderchor und kleines Orchester mit der Mundharmonika als Soloinstrument als Vorspannmusik eingesetzt. Die weitere Filmmusik besteht aus Paraphrasen über diese eigene Liedmelodie. Das Lied fand sogar Aufnahme in die DDR-Schulbücher.

Ein Kinderfilm über Ferienerlebnisse auf dem Lande: Toni darf mit seiner kleinen Schwester ganz alleine mit der Bahn zu seinen Großeltern nach Bamsdorf reisen. Er muss seiner Mama fest versprechen, besonders gut auf seine vierjährige Schwester zu achten. Aber es kommt natürlich wie befürchtet – Toni steigt am falschen Bahnhof aus, während Rita im Abteil sitzen bleibt und alleine weiterfährt. Nun beginnt für die Geschwister eine turbulente und abenteuerliche Reise.

Der Film hat eine Fortsetzung: *Abenteuer in Bamsdorf* (DDR 1958, Konrad Petzold; 60 min): Die Geschwister haben wieder zueinander gefunden und sind glücklich in Bamsdorf angekommen. Tonis Freund Klaus hat in der Umgebung eine verborgene Höhle entdeckt, die sie nun gemeinsam erforschen wollen. Für alle Fälle legen sie auf ihrem Weg ins dunkle Labyrinth einen Bindfaden, der ihnen den Rückweg weisen soll. Doch der Einschlupf der Höhle bricht zusammen und gemeinsam suchen die Kinder nach einem Ausweg.

Singen, tanzen, fröhlich sein; DDR 1956, Heinz Fischer.

25 min, 687 m. Tanz: Sowjetisches Ensemble.

Vom Lebensweg des Jazz; DDR 1956, Wolfgang Bartsch, Peter Ulbrich.

19 min. Dokumentarfilm.

Rückblick auf die Geschichte des Jazz, der seinen Ursprung in der Musik der vor 300 Jahren nach Nordamerika versklavten Schwarzafrikaner hat.

Zar und Zimmermann; DDR 1956, Hans Müller.

97 min. Adaption der komischen Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Lortzings Oper führt ins holländische Saardam, wo sich Peter I. inkognito aufhält, um die Kunst des Schiffsbaus zu erlernen. Auf der Werft allerdings arbeiten zwei Russen namens Peter (Bert Fortell = Peter Michailow, Günther Haack = Peter Iwanow), und die

den Zaren suchenden Abgesandten aus England und Frankreich haben Mühe, den richtigen zu finden. Auch Marie (Lore Frisch), der beide den Hof machen, kennt ihn nicht. Der Zar, der auf Anraten seines Vertrauten Admiral Lefort (Walther Süssenguth) die Heimreise vorbereitet, verbündet sich mit seinem Namensvetter. So regelt er geschickt die politischen wie die persönlichen Angelegenheiten. Zar Peter verabschiedet sich, und der Zimmermann Peter bekommt seine Marie. Zurück bleibt Saardams aufgeplusterter Bürgermeister van Bett (Willy A. Kleinau), der extra für den Zaren ein Choral verfasst hatte.

1957

Die deutsche Staatsoper; DDR 1957, Peter Ulbrich.

33 min.

Zur 200 jährigen Geschichte des Knobelsdorffschen Operngebäudes und über den Wiederaufbau nach dem II. Weltkrieg.

Fridolin im Varieté; DDR 1957, Heinz Fischer.

18 min. Dokumentarfilm.

Mazurka der Liebe (aka: Der Bettelstudent – Mazurka der Liebe); DDR 1957, Hans Müller.

86 min. Adaption der Operette *Der Bettelstudent* von Carl Millöcker. Musik-Bearb.: Gerd Natschinski.

Der Film beginnt mit der Begegnung Simons (Bert Fortell) und des polnischen Freiheitskämpfers Jan (Eberhard Krug) – in der Kutsche der gräflichen Familie Kowalska. Simon zieht mit der Gitarre durchs Land, um sich sein Studium zu verdienen, Jan ist auf der Flucht vor sächsischen Besatzungs-Soldaten. Sie verlieben sich in die beiden Kowalska-Töchter Laura (Susanne Christian) und Bronislawa (Katharina Mayberg) und fahren mit ihnen zum Fest des Adligen Ollendorf (Albert Garbe), des von August dem Starken eingesetzten Gouverneurs. Als Ollendorf Laura zu nahe tritt, versetzt deren Mutter ihm einen Schlag mit dem Fächer. Simon und Jan werden aufgrund ihres höhnischen Lachens von Ollendorf eingesperrt. Aus Rache an Mutter Kowalska will er den armen Studenten Simon als Fürsten verkleiden und mit Laura verheiraten. Doch Jan und Simon überrumpeln Ollendorf und jagen ihn mit Hilfe politischer Häftlinge davon.

Meine Frau macht Musik; DDR 1957; Hans Heinrich.

90 min. Revuefilm. Musik: Gerd Natschinski.

Interpreten: Klaus Gross, Das große DEFA-Orchester, Hanhausen-Sextett, Hemmann-Quintett, Gitta Lind, Ping-Pongs, das Rundfunkanzorchester (unter der Leitung von Kurt Henckels; Solist: Horst Fischer), Trio Harmonie.

Gerda Wagner (Lore Frisch), die Frau eines Waren-

hausleiters, entschließt sich auf Anraten eines Sängers, ebenfalls ihre Stimmkünste zu erproben. Der biedere Gatte Gustl Wagner (Günther Simon) findet daran gar keinen Gefallen, ehe ihn ihr Erfolg eines Besseren belehrt.

Literatur: Thiel, Wolfgang: Vom schweren Leben der Leichten Muse. *Meine Frau macht Musik* (1958) – der erste Revuefilm der DEFA. In: *Filmblatt* (Cinegraph Babelsberg) 20,57, Sommer 2015, S. 17–27. – Zock, Michael: Wenn Kulturpolitik über Trivialität stolpert. In: *Festschrift Werner Felix zum 70. Geburtstag*. Hrsg. v. Torsten Fuchs u. Michael Zock., Frankfurt/Oder: Frankfurter Oder Editionen 1997, S. 38–48.

Tanz in der Galerie (aka: Besuch in der Galerie; aka: Vom Menuett zum Rock'n'Roll); DDR 1957, Gottfried Kolditz.

511 m.

Ein Paar will ein Kunstkabinett besichtigen. Zwischen ihm und dem Pförtner entspinnt sich ein turbulentes Verstecks- und Verfolgungsspiel. Indessen Verlaufs tanzen die beiden vor entsprechenden Stildekorationen Menuett, Mazurka, Tango, Charleston, Mambo, Rock'n'roll, Rixdorfer, Blues und Walzer.

1958

Der junge Engländer; DDR 1958, Gottfried Kolditz.

69 min. Komödie. Tanzfilm, Pantomime.

Ein als Mensch verkleideter Affe wird in einem süddeutschen Spießerstädtchen für einen jungen Engländer gehalten (dargestellt von Jean Soubeyran). Die korrupten Bürger, die den vermeintlichen Ausländer hofieren und seine Manieren nachahmen, erfahren am Schluss eine heilsame Kritik ihrer Lebenshaltung.

Hoffmanns Erzählungen; DDR 1958, Heinz Fischer.

33 min.

Vom internationalen Echo der Offenbach-Inszenierung *Hoffmanns Erzählungen* von Walter Felsenstein sah sich Heinz Fischer veranlasst zu dieser Aufzeichnung. Einführend sagt Felsenstein selbst ein paar Worte zu der Oper.

1959

Sie nannten ihn Amigo (aka: Man nannte ihn Amigo); DDR 1959; Heiner Carow.

1721 m, 63 min. Musik: Kurt Schwaen, Text: Wera Küchenmeister.

Der Film und das Buch schildern die Erlebnisse des 15-jährigen Jungen Rainer Meister (Ernst-Georg Schwill), dessen Spitzname „Amigo“ lautet, in Berlin im Jahr 1939. Amigo findet in einem Hinterhofkeller den aus einem Konzentrationslager entflohenen po-

litischen Häftling Peter „Pepp“ Grosse („Pepp“). Amigo hilft Pepp, obwohl er aufgrund der kommunistischen Einstellung seiner Eltern und einer vorherigen Verhaftung seines Vaters weiß, in welche Gefahr er sich damit begibt. Sein Bruder Horst Meister, „Hotta“ und dessen Freund Axel Sinewski, „Sine“ erfahren von Pepp und dessen Unterstützung durch Amigo, schweigen jedoch zunächst aufgrund von dessen Drängen. Sine erzählt jedoch später seinem Vater von Amigos Hilfe für den flüchtigen Häftling. Der Vater gibt dies an die entsprechenden Behörden weiter. Amigo stellt sich, um seinen Vater und Pepp zu retten, und wird daraufhin verhaftet und selbst in einem Konzentrationslager eingesperrt. Dennoch wird sein Vater von der Gestapo festgenommen und zwei Jahre später in Plötzensee hingerichtet. Am Ende des Films tritt Amigo noch einmal auf – er ist Panzersoldat der Nationalen Volksarmee geworden.

Mit dem Lied *Wer möchte nicht im Leben bleiben*, das Aufnahme in die DDR-Schulbücher fand.

Literatur: Thiel, Wolfgang: Gestische Filmmusik. Kurt Schwaens Kompositionen für das Kino. In: *Kurt Schwaen zum 90. Geburtstag*. Hrsg. v. Peter Schweinhart. Frankfurt a. M. [u.a.]: Lang 2000, S. 67–77.

1960

Georg Friedrich Händel; DDR 1960, Wernfried Hübel.

65 min. Dokumentarfilm.

Der Film folgt der Linie eines biografischen Films und beginnt nach dem 30jährigen Krieg. Der Lebenslauf Händels und die gesellschaftlichen Zustände werden in Werken der bildenden Kunst lebendig. Die Werke des Komponisten kommen in klassischen und zeitgenössischen Inszenierungen und Interpretationen zu Gehör. Der Italienaufenthalt Händels und die Gründung der Opern Akademie in England sind Höhepunkte des Films, der im Schlussteil eine sowohl künstlerische wie wissenschaftliche Deutung des *Messias* und anderer Kompositionen Händels vornimmt.

Die Legende von der weißen Schlange (aka: Setshuan-Oper); DDR 1960, Heinz Fischer.

19 min. Dokumentarfilm.

Die schöne Lurette; DDR 1960, Gottfried Kolditz.

82 min. Komödie. Nach der Operette von Jacques Offenbach.

Karneval in Paris zur Zeit Ludwig XV. Die reizende Wäscherin Lurette (Evelyn Cron) will das bunte Treiben nutzen, um den etwas schwerfälligen Zimmermann Campistrel (Jirí Papez) eifersüchtig zu machen, damit er ihr endlich seine Liebe gesteht. Der aber ist mit der Fertigung der Spottfiguren für den Umzug beschäftigt. Lurettes Wege kreuzen die des Herzogs von Marly (Otto Mellies) und ihre Pläne die seinen. Mit einer fingierten Hochzeit will er die hübsche Lurette für

ein amouröses Abenteuer gewinnen und sie danach dem König als neue Mätresse zuführen. Durch das Eingreifen der couragierten Wäscherin Marcelline (Marianne Wünscher), des endlich aktiv werdenden Campistrel sowie der anderen kann die ahnungslos flirtende Lurette vor der schändlichen Intrige des Herzogs gerettet werden. Der Karneval erlebt mit der glücklichen Umarmung von Lurette und Campistrel seinen Höhepunkt.

Silvesterpunsch; DDR 1960, Günter Reisch.

91 min. Komödie. Eisrevue (im Finale). Musik: Helmut Nier.

Brigadier Michel Lehmann (Achim Schmidtchen) ist von Kopf bis Fuß auf Sport eingestellt. Vor lauter Training hat er gar keine Zeit für eine Freundin, und von Musik und Tanz will er nichts wissen. Bei der Kultur hat dagegen Brigadier Franz Lehmann (Heinz Draehn) die Nase vorn. Die Verliebten Knispel (Ernst-Georg Schwill) und Suse (Christel Bodenstein) beispielsweise sehen sich deshalb kaum. Und Ruth (Karin Schröder) findet keinen Zugang zu Michels Herz ... Nun steht das Silvesterprogramm vor der Tür, und die beiden Brigaden sollen sich möglichst sportlich und kulturell an diesem Höhepunkt zum Jahresausklang beteiligen. Sogar der Fernsehfunk ist eingeladen und wird das Ganze übertragen. Großvater Wilhelm Lehmann (Erich Franz) hat zu tun, seine beiden Söhne Michel und Franz zur Einsicht zu bringen, während die Brigademitglieder sich bereits heimlich verbündet haben. Bei der großen Eisrevue stellt sich heraus, dass auch Michel nicht völlig unmusikalisch ist, und auch Ruth hat es schließlich geschafft, ihn mit Sinn für Sport zu beeindrucken.

1961

Don Giovanni (aka: Wolfgang Amadeus Mozart: Don Giovanni); DDR 1961, Carl Ebert.

176 min. Mitschnitt der Eröffnungsvorstellung. Orchester, Chor: Chor und Orchester der Deutschen Oper Berlin; Dirigent: Ferenc Fricsay. Zum Zeitpunkt der Premiere wurde eine Aufzeichnung der Generalprobe (vom 23.9.1961) deutschlandweit im Fernsehen ausgestrahlt.

Am 24. September 1961, nur wenige Wochen nach dem Mauerbau, wurde die neue *Deutsche Oper Berlin* eröffnet. Als Eröffnungsooper wurde Mozarts Oper *Don Giovanni* in der Inszenierung von Carl Ebert gewählt. Ihm stand ein unvergleichliches Sängensemble zur Verfügung. Darunter Dietrich Fischer-Dieskau als Don Giovanni, Elisabeth Grümmer und Pilar Lorengar als Donna Anna und Donna Elvira, sowie Walter Berry in der Rolle des Leporello und Erika Köth als Zerline. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Ferenc Fricsay.

Händel und wir (aka: Musik aus dem Archiv: Händel und wir); DDR 1961, Peter Ulbrich.

14 min. Es spielen: Die Deutsche Staatsoper Berlin und das Händel-Festspielorchester des Waggonbau Ammendorf.

Zusammenstellung aus verschiedenen Filmen mit Ausschnitten aus *Walzer aus der Serenade für Streicher* (Peter Tschaikowski), *Giselle* (Adolphe Adam), *Acis und Galathea* (Friedrich Händel) sowie aus dem Eröffnungskonzert *Die Meistersinger von Nürnberg* (Richard Wagner) der Deutschen Staatsoper 1955.

Eine Handvoll Noten; DDR 1961, Otto Schneiderei / Helmut Spieß

80 min. Musikfilm im Berliner Bäckereimilieu; Musik: Martin Hattwig.

Im Film sind zahlreiche Musikinterpreten zu hören, darunter die 4 Pico-Bellos, 4 Teddies, die Colibris, das DEFA-Sinfonieorchester unter der Leitung von Karl-Ernst Sasse, Fred Froberg, die Martin-Möhle-Combo, das Tanzorchester des Berliner Rundfunks unter der Leitung von Günter Gollasch, das Tanzorchester Fips Fleischer sowie das Vineta Trio. Heinz Quermann hat einen Gastauftritt als Verkäufer in einem Musikgeschäft.

Musikalisches Rendezvous (aka: Opernquerschnitt); DDR 1961, Gottfried Kolditz.

83 min. Kompilation aus bekannten DEFA-Opern- und Operettenfilmen.

1962**Auf der Sonnenseite; DDR 1962; Ralf Kirsten.**

2719 m. Musik: André Asriel.

Da Stahlschmelzer Martin Hoff (Manfred Krug) neben seiner Arbeit begeisterter Musiker und Laienschauspieler ist, delegiert ihn sein Betrieb zur Schauspielschule. Doch Martin Hoff, selbstbewusst und aufmüpfig, zeigt derart wenig Ernsthaftigkeit beim Lernen, dass er bald darauf flieht. Bei seiner Abschiedsfeier begegnet er Otilie Zinn (Marita Böhme), einer zauberhaften Frau, die den Draufgänger abblitzen lässt. Um zehn Flaschen Sekt wettet Martin mit Freunden, dass ihm die Eroberung doch gelingt. Auf der Suche nach der Unbekannten heuert er auf einer Großbaustelle an und findet dort zu seiner Verblüffung die Gesuchte als Bauleiterin. Martin, mittlerweile ernstlich verliebt, muss alle Register ziehen und wird schließlich nicht nur von seiner Angebeteten erhört, er darf auch erneut die Schauspielschule besuchen.

Fetzers Flucht; DDR 1962 (Text: Günter Kurnert).

39:46 [53] min. Fernsehfilmoper. Sd.: 13.12.1962
Musik: Kurt Schwaen.

Die Handlung des Stücks umriss Geschehnisse um

einen Mann, der aus der DDR in den Westen flüchtete, dann aber in Folge negativer Erfahrungen in "seinen Staat" zurückkehrt. Als politisch-ideologisch positiv daran – im Sinne der Staatspartei SED – war zu konstatieren, dass es zwei souveräne deutsche Staaten gibt und, wie das Beispiel zeigt, die DDR dabei der bessere ist.

Literatur: Matthies, Ludwig: Kurt Schwaens Funkoper *Fetzers Flucht*. In: *Musik und Gesellschaft* 9, 1959, S. 560-564. – Wolfgang Thiel: Fetzers Flucht – vielumstritten, verboten, vergessen... In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 11, 2014, S. 222-234. Online: www.filmmusik.uni-kiel.de/KB11/KB11-Thiel.pdf.

Revue um Mitternacht; DDR 1962, Gottfried Kolditz.

2876 m. Musik: Gerd Natschinski. Choreographie: Gisela Walter.

Vier Personen – ein Dramaturg, ein Komponist, ein Autor und ein Architekt – werden vom Produktionsleiter Kruse, der sich etwas leichtfertig verpflichtet hat, einen Revuefilm zu drehen, zur Realisierung des kühnen Vorhabens zusammengerufen. Der einzige, der sich hemmungslos an die große Aufgabe herantraut, ist der kleine Komponist Ritter. Die Produktionsassistentin Claudia ist nicht die einzige, die dem unerfahrenen, aber enthusiastischen Mann mißtraut. Ritter jedoch gelingt es nicht nur, die Bedenken der anderen zu zerstreuen und ihre Kreativität zu aktivieren, er gewinnt am Ende auch Claudia. Und selbstverständlich gelingt das Werk zu einer flotten mitreißenden Revue, deren musikalische, tänzerische und artistische Nummern sich sehen lassen können.

Literatur: Rinke, Andrea: Film musicals in the GDR. In: Conrich, Ian / Tincknell, Estella (eds.): *Film's Musical Moments*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2006, pp. 183-194.

Rotkäppchen; DDR 1962, Götz Friedrich.

72 min. Märchenfilm nach Motiven des Grimm-Märchens. Musik: Gerhard Wohlgenuth.

Einzige Kinoarbeit des Opernregisseurs Götz Friedrich, der bei der Gestaltung der Tierfiguren auch Bühnenerfahrungen mit dem Prokofjew-Singspiel *Peter und der Wolf* und der Felsenstein-Inszenierung *Das schlaue Füchslein* einfließen lies.

Ein kleines, liebenswertes Mädchen, das wegen seiner roten Mütze von allen nur Rotkäppchen genannt wird, lebt mit seinen Eltern am Rande eines großen Waldes. Die Großmutter des Kindes lebt tief im Wald und freut sich immer sehr, wenn ihre Enkelin sie besucht. In seiner Gutmütigkeit ahnt das Rotkäppchen, das mit allen Tieren gut befreundet ist, nicht, dass es jemanden geben könnte, der ihr nach dem Leben trachtet. Tatsächlich haben der böse Wolf und sein Gehilfe, der listige Fuchs, es auf das Mädchen abgesehen. Als das Rotkäppchen eines Tages seine kranke Großmutter besuchen will, geht es den beiden in die Falle. Der Wolf

verschlingt das Kind und scheint damit sein Ziel erreicht zu haben. Zum Glück aber holen die anderen Tiere Hilfe, und so gelingt es, das Mädchen lebend aus dem Bauch des bösen Wolfs zu befreien.

Das Stacheltier – Gisela May singt und spricht Kurt Tucholsky; DDR 1962, Georg Honigmann.
8 min. 213 m. Kurzfilm aus der DEFA-Produktionsgruppe *Satirischer Kurzfilm*.

Gisela May singt in einem Tonstudio – vor dem Mikrofon stehend – *Augen der Großstadt*; spricht – zu Bildern in einer Arbeiterwohnung mit agierenden Händen einer älteren Frau beim Wischen, Kaffeekochen, Stopfen, Bügeln, Kartoffelschälen und Eintragen in ein Kostgeld-Heft – *Muttern's Hände* und singt – zu Aufnahmen von kämpfenden, ausgezeichneten oder verzweiferten Soldaten des 1. und 2. Weltkrieges bzw. von Begegnungen deutscher und russischer Soldaten an der Ostfront 1918 – *Der Graben*.

Vom König Midas; DDR 1962, Günter Stahnke.
51 min. Filmoper. Musik: Kurt Schwaen. Interpretiert vom Kinderchor des Deutschlandsenders (unter der Leitung von Manfred Roost).

Die Pioniere einer Kleinstadt führen auf einer Freilichtbühne die Geschichte vom sagenhaften König Midas auf: die Goldgier des griechischen Königs ist grenzenlos. Da entschließt sich Bacchus (Stephan Meyer), der Gott des Weines, ihm eine Lehre zu erteilen. Bei seiner Ankunft wird Bacchus von Midas (Dietrich Heilmann) mit aller Zuvorkommenheit empfangen, denn er erhofft sich vom mächtigen Gott noch mehr Reichtum. Zum Abschied gewährt dieser ihm auch die Erfüllung eines Wunsches. Midas wünscht sich, dass alles, was er berührt, zu Gold werden soll. Diesen Wunsch bereut er bald zutiefst, denn alles, auch die Nahrung wird zu Gold. Und er fleht Bacchus um Rücknahme an. Das geschieht, aber als Erinnerung an die Geschichte wachsen Midas lange Eselsohren, die er ein Leben lang behalten muss.

Literatur: Agde, Günter/Iske, Ina: Dokumentation und Recherchen zum DEFA-Spielfilm „Vom König Midas“. Ein Materialbuch. Berlin: DEFA-Stiftung 2009.

1963

Ballett-Solisten der Lindenoper; DDR 1963, Heinz Fischer.

15 min. Dokumentarfilm.

Über die künstlerische Arbeit des Balletts unter der Leitung der Ballettmeisterin Lilo Gruber, seit Wiedereröffnung nach dem Wiederaufbau der Berliner Deutschen Staatsoper *Unter den Linden* im Jahre 1955.

Das SHOK-Ensemble tanzt; DDR 1963, Heinz Fischer.

10 min. Dokumentarfilm.

Der Film berichtet über den Auftritt des Volkstanz-Ensembles der Moldauischen SSR in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

Pazifik 1960; DDR 1963.

Fernsehfassung der Oper in 10 Bildern. Libretto: Hubertus Methe. UA der Oper: Döbeln 1964.

Vier sowjetische Matrosen kämpfen in einem Rettungsboot ums Überleben.

Literatur: Wolf, Werner: *Pazifik 1960*. Bemerkungen zur Oper von Kurt Dietmar Richter und Hubertus Methe. In: *Musik und Gesellschaft* 15, 1965, S. 66–71.

1964

Adamshoffnung; DDR 1964, Harry Hornig.

19 min. Dokumentarfilm.

Zeit der Kartoffelernte. In das Dorf Adamshoffnung im Bezirk Neubrandenburg, 160 Einwohner, kommen fünf Studenten der Berliner Musikhochschule. Der Zuschauer lernt zunächst einige Dorfbewohner etwas näher kennen, sie erzählen von ihren Problemen, sprechen von ihrer Zukunft. Im kleinen Kultursaal der Gemeinde stellen sich die Studenten vor, erklären die Besonderheiten ihrer Instrumente und beginnen, ein Mozart-Konzert für Oboe zu spielen. Die Einwohner lassen sich von der Musik gefangen nehmen. Vorbehalte gegenüber der sogenannten „schweren“ Musik werden überwunden. Die Studenten ernten dankbaren Applaus.

Der fliegende Holländer; DDR 1964, Joachim Herz.

98 min. Adaption der Oper Richard Wagners gleichen Titels.

Gesang: Gerda Hannemann (Senta), Rainer Lüdecke (Der Holländer), Hans Krämer (Daland), Katrin Wölzl (Mary), Rolf Apreck (Erik); Chor der Leipziger Oper, Gewandhausorchester Leipzig.

Senta, die Tochter eines reichen Reeders, versucht aus der Enge ihres Alltags in das Reich der Phantasie zu entfliehen. Dort erscheint ihr jener sagenhafte, kühne Seefahrer, der die Weltmeere bezwang und doch durch nichts Befriedigung fand, so dass er dazu verdammt wurde, als „Fliegender Holländer“ ruhelos über die Meere zu irren. In ihrem Traum erlöst Senta ihn durch die Liebe. Und dieser Traum gibt ihr die Kraft, in der Realität ihr Leben sinnvoll zu gestalten. Der Film kombiniert die romantische Sage mit einer realen Handlung. Um den Unterschied zwischen den beiden Erzählebenen zu verdeutlichen, wechseln die Bildformate: In Sentas Traumsequenzen weitet sich das Bild zur Totalen, für die reale Handlung verengt es sich.

Literatur: Thiel, Wolfgang: Opernverfilmungen der DEFA; In: *Oper heute. Ein Almanach der Musikbühne* (hrsg. von Horst Seeger) 9, Berlin 1986, S. 276–

290 [darin S. 285–287].

Geliebte weiße Maus; DDR 1964, Gottfried Kolditz.

80 min. Musical-Komödie. Musik: Conny Odd.

Der Dresdner Verkehrspolizist Fritz Bachmann (Rolf Herricht) trifft jeden Morgen die hübsche Helene Bräuer (Karin Schröder), die mit ihrem Motorroller über seine Kreuzung fährt. Er traut sich nicht, sie anzusprechen. Schließlich ergreift sie die Initiative und fingiert einen kleinen Unfall, um mit ihm ins Gespräch zu kommen. Anschließend wird sie zur Verkehrsschulung bei ihm eingeladen. Letztlich finden beide dann den gemeinsamen Weg zum Standesamt.

Das musizierende Dorf; DDR 1964, Heinz Fischer.

9 min. Dokumentarfilm.

1965

Nichts als Sünde (aka: Was ihr wollt); DDR 1965, Hanus Burger.

101 min. Musical, frei nach Shakespeares *Was ihr wollt*. Musik: Klaus Fehmel.

Der liebestrunkene Herzog von Illyrien (Arno Wyzniewski) sendet seinen Pagen als Boten zur angebeteten Gräfin Olivia (Annekathrin Bürger), die sich der Werbung des Herzogs schon lange entzieht und nun in dessen Pagen verliebt. Der aber ist ein Mädchen: Viola (Helga Cocková), die nach einem Schiffbruch an Illyriens Küste strandete und sich in Männerkleidern als ihr verschollener Bruder ausgibt. Sie wiederum ist in ihren Herrn, den Herzog verliebt. Ein turbulentes Verwechslungsspiel beginnt, in dessen Verlauf Violas Bruder wieder auftaucht. Am Ende bekommen beide Frauen den Mann ihres Herzens.

Janacek, Leos – Das schlaue Füchslein (aka: Das schlaue Fückslein); DDR 1965, Walter Felsenstein.

Solisten: Werner Enders, Irmgard Arnold, Manfred Hopp. Orchester, Chor: Chor und Orchester der Komischen Oper Berlin. Dirigent: Václav Neumann.

„Das Füchslein ist ein Werk, in das ich mich auf seltsame Art verliebt habe“, sagte Felsenstein und schuf eine Fabel mit einem ganz unverkennbaren Charakter. Das schlaue Füchslein stammt vom tschechischen Komponisten Leoš Janáček und basiert auf der Novelle von Rudolf Těsnohlíděk. Felsensteins Inszenierung soll die philosophische Tief und poetische Dichte des Stücks durch eine dramaturgisch klar gegliederte Handlung verdeutlichen. Die charakterlichen Parallelen zwischen Mensch und Tier werden aus diesem Grund mit ein und derselben Person dargestellt. Die Oper blieb in Deutschland zunächst erfolglos. Erst die neue Inszenierung von Felsenstein brachte mit insgesamt 218 Vorstellungen den gewünschten Erfolg. Die Premiere von *Das schlaue Füchslein* war am 30. Mai

1956. Die vorliegende Aufzeichnung fand 1965 im Studio Adlershof während der Umbauten der Komischen Oper statt.

1966

Reise ins Ehebett (aka: Getrennt von Tisch und Bett); DDR 1966, Joachim Hasler.

86 min. Komödie. Musik: Gerd Natschinski.

Der Bootsmann (Claus Jurichs) eines 5000-Tonnens der Handelsmarine ist ein guter Seemann, aber ein Fi-lou. Die zahlreichen Landgänge sind mit ebenso zahlreichen Frauengeschichten verbunden, die nicht selten zu Ärger Anlass geben. Das soll anders werden und dazu muss der Bootsmann in feste Hände geraten. Zu diesem Zweck wird für die Tour nach Leningrad die reizende Journalistin Eva (Anna Prucnal) an Bord genommen. Es lässt es sich auch gut an – bis ein blinder Passagier auftaucht. Marylou von der Haifischbar (Eva-Maria Hagen) ist ihrem angebeteten Bootsmann gefolgt. Als die beiden Frauen herausfinden, was gespielt wird, verbünden sie sich gegen die Männer.

1967

Die Ballade vom Glück; DDR 1967.

Dokumentarfilm über die Proben zum Ballett (1967). Aus der DEFA-Fernseh-Reihe *Bitte nicht stören*.

Das Ballett *Die Ballade vom Glück* von Kurt Schwaen wurde am Montagabend, dem zweiten Tag der XI. Berliner Festtage, in der Deutschen Staatsoper uraufgeführt. Die Gestaltung eines Themas der jüngsten Vergangenheit in der Inszenierung von Lilo Gruber war ein wichtiges Ereignis auf dem Gebiet des realistischen Tanztheaters (*Neues Deutschland*, 3.10.1967).

Dornröschen; DDR 1967, Heide Draexler-Just.

74 min. Märchenfilm, Tanzfilm. TV-Produktion. Aufgenommen nach einer Inszenierung der Berliner Staatsoper Unter den Linden.

Nach der Geburt Dornröschens (Anita Hütter) wird die böse Fee nicht zur Taufe eingeladen. Sie versetzt deshalb den gesamten Hof und das Reich in einen Tiefschlaf. Prinz Goldmund (Norbert Thiel) erlöst mit seinem Kuss Dornröschen und die anderen von ihrem Schicksal.

Frau Venus und ihr Teufel; DDR 1967, Ralf Kirsten.

95 min. Liebeskomödie. Musik: André Asriel. Gesang: Ruth Homann, Manfred Krug und Reimar J. Baur. Die Musik wurde unter anderem von den 6 *Jazz-Optimisten* eingespielt.

Hans Müller (Manfred Krug) aus Berlin befindet sich mit seinem alten EMW auf Reisen im Thüringischen, begleitet von dem ihn liebenden Fräulein Moritz (Ur-

sula Werner). Von Treue hält Hans nicht viel, was zwischen den beiden immer wieder zu Streit führt. Bei einem Besuch der Wartburg greift Frau Venus (Inge Keller) empört ein und versetzt den Leichtfuß kurzerhand ins Mittelalter – zwecks Erkennung des wahren Wesens der Liebe. Als Tannhäuser muss er sich nun am Hofe des Landgrafen von Thüringen (Wolfgang Greese) in einer illustren Schar von Minnesängern behaupten. Natürlich kommt es zu allerlei Zusammenstößen seines aufgeklärten Geistes mit den strengen Liebes- und Lebensbräuchen der Zeit. Sogar lebensgefährlich wird es – doch zum Glück gibt es den Knapen Moritz (Ursula Werner), in dessen Wams ein liebend Herz steckt und die allgegenwärtige Frau Venus ...

Hallo, Du altes Spreeathen; DDR 1967, Wernfried Hübel.

60 min. TV-Film. Musikalische Revue.

Einen wahrhaft kunterbunten Reigen an Berliner Gasenhauern bringt die musikalische Revue unter dem Titel *Hallo, du altes Spreeathen* zum Erklingen. In dem 1967 unter der Regie von Wernfried Hübel gefertigten ca. 60 Minuten laufenden TV-Film begrüßt der Schauspieler Walter Richter-Reinick den Zuschauer als Leierkastenmann und lädt ein zu einer musikalischen Reise zu Frau Luna ein. Zweifelsohne ein besonderes Highlight in diesem Film dürfte die damals noch sehr junge Ingeborg Krabbe als singendes Berliner Unikum sein. An ihrer Seite sind u.a. Helga Piur, Peter Dommisch, Helga Dürr und Horst Histermann sowie Mitglieder der Ballettgruppe des Metropol-Theaters Berlin zu sehen.

Hochzeitsnacht im Regen (aka: Liebe im Galopp); DDR 1967, Horst Seemann.

100 min. Komödie. Komponisten: Wolfram Heicking, Jürgen Hermann, Klaus Hugo, Klaus Lenz, Thomas Natschinski, Gerhard Siebholz. Interpreten: Das Estradenorchester des Deutschlandsenders, Klaus-Lenz-Sextett, Orchester Günther Kretschmar, Tanzorchester des Berliner Rundfunks.

Die junge Friseurin Gabi von der Ostseeküste möchte unbedingt Jockey werden. Sie packt ihre Sachen, fährt nach Hoppegarten – und bekommt vom Cheftrainer eine Absage. Aufgeben will sie nicht, und um wenigstens ein Dach über'm Kopf zu haben, heiratet sie überstürzt den sympathischen Freddy. Zweiter Reinfall. Freddy kumpiert auf dem Zeltplatz, und dass sie Jockey werden will, gefällt ihm auch nicht. Erster Lichtblick: der Stallmeister in Hoppegarten hat ein gutes Herz und lässt sie heimlich trainieren. Nun zeigt auch Freddy Einsicht, verkauft sein Motorrad, um Gabi die Teilnahme an einem internationalen Nachwuchsschiffrennen in Budapest zu finanzieren. Natürlich siegt sie, und aus Freude darüber findet die nachträgliche Hochzeitsfeier in Budapest statt.

1968

Elegie für Liebende; DDR 1968.

TV-Film. Ballett-Film nach Oscar Wilde; Musik: Wilhelm Neef.

Heißer Sommer; DDR 1968, Joachim Hasler.

97 min. Musical. Musik: Gerd Natschinski, Thomas Natschinski.

Neben Frank Schöbel und Chris Doerk singen im Film Gerti Möller, die die Gesangspassagen für Regine Albrecht übernahm, und Ingo Graf in den Gesangspassagen für Hanns-Michael Schmidt. Musikalisch werden die Songs vom Tanzorchester des Berliner Rundfunks unter Leitung von Günter Gollasch begleitet.

Lieder: Heißer Sommer / Das darf nicht wahr sein / Männer, die noch keine sind / Wir / Tanz am Strand / Woher willst du wissen, wer ich bin? / Was erleben / Ein Sommerlied / Fang doch den Sonnenstrahl (Frank Schöbel mit Gerti Möller) / Ich fand die eine / Es war mal ein Mädchen (Ingo Graf) / Einmal muß ein Ende sein / Finale „Heißer Sommer“.

Soundtrack: AMIGA (AMIGA 8 55 009) [1968].

Zwei Gruppen von Oberschülern trampeln in den Sommerferien an die Ostsee und kommen sich auf der Autobahn in die Quere. Die elf Mädchen aus Leipzig geben den zehn Jungen aus Karl-Marx-Stadt das Nachsehen. An der See trifft man sich wieder. Die Jungen sind auf Vergeltung aus, führen die Mädchen in eine Mückenhölle. Der Spaß ist größer als der Ärger, und man kommt sich näher. Stupsi (Chris Doerk), die die Reise ihrer Gruppe organisierte, hat ein Auge auf Kai (Frank Schöbel) geworfen. Der jedoch ist hinter der flotten Brit (Regine Albrecht) her und kommt deshalb mit Wolf (Hanns-Michael Schmidt) ins Gehege. Aber auch die kleinen Rivalitäten und so mancher Unfug stören den letztlich gelungenen Urlaub nicht, in dem einige neue Freundschaften geschlossen werden.

Literatur: Raundalen, Jon: A Communist Takeover in the Dream Factory. Appropriation of Popular Genres by the East German Film Industry. In: *Slavonica* 11,1, April 2005, S. 69–86. – Thiel, Wolfgang: Jazz im DEFA-Film; In: *Jazz im Film. Beiträge zur Geschichte und Theorie eines intermedialen Phänomens*. Hrsg. v. Willem Strank u. Claus Tieber. Wien/Berlin: Lit 2014, S. 89–98.

1969

Eros und Psyche; DDR 1969.

TV-Ballett-Film nach Apuleius; Musik: Wilhelm Neef.

Hier bin ich Mensch; DDR 1969, Joachim Hellwig.

34 min. „Filmsinfonie“. Musik: Wolfgang Hohensee.

Der Film widmet sich dem 100. Geburtstag von Wladimir Iljitsch Uljanow Lenin. Es wird eine Sinfonie in vier Sätzen präsentiert. Die Staatskapelle Dresden spielt unter der Leitung von Generalmusikdirektor Herbert Kegel.

Othello; DDR 1969, Georg F. Mielke.

94 [120] min. Für das DDR-Fernsehen produzierte Verfilmung der gleichnamigen Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi in einer Inszenierung der Komischen Oper Berlin (Regie: Walter Felsenstein). Darsteller: Hanns Nocker, Christa Noack von Kamptz, Vladimir Bauer, Hanna Schmoock, Hans-Otto Rogge. Restauriert 2008.

In seiner Inszenierung spürt Felsenstein mit großem Einfühlungsvermögen der musikalischen Aussage der Partitur nach und entwickelt daraus ein dramatisch dichtes, in jedem Moment erfülltes Bühnengeschehen. Ein Blitz zuckt mit dem ersten Orchesterschlag durch die stürmische Nachtszene und erhellt die Gesichter der Männer und Frauen auf der Bühne. Mit diesem explosiven Auftakt, gespielt und gesungen von den Chorsolisten des Komischen Oper, beginnt die erregende Inszenierung des realistischen Musiktheaters Verdis Oper „Othello“ in der Regie von Professor Walter Felsenstein. Wie bei anderen Aufführungen in der Komischen Oper wird der Zuschauer wohl auch vor dem Bildschirm mit unwiderstehlicher Gewalt hineingerissen werden in den Sog dieses Dramas der Leidenschaften, der Liebe, der Eifersucht in einem bestimmten historisch-sozialen Milieu.

1970

Ein Jahr voll Musik; DDR 1970, Ulrich Rulf.

63 min. TV-Film („musikalischer Kalender“). Musikredaktion: Heinrich F. Müller.

Gesang: Gilbert Becaud, Etta Cameron, Edith Haas, Karin Heyn, Gabriele Kluge, Liesbeth List, Thomas Lück, Karin Maria, Jörg Martin, Beauty Milton, Harry Nicolai, Margareta Paslaru, Edita Pjecha, Vera Schneidenbach, Frank Schöbel, Klaus Sommer.

Tanz: Mitglieder des Balletts des Friedrichstadt-Palastes Berlin, des Balletts des Deutschen Fernsehfunks (DFF) und der Tanzgruppe des VEB Starkstrom-Anlagenbau Halle (Saale).

Musiker: Die Vedbaek Garde, Die Scherbelberger Musikanten, Die fröhlichen Sänger und eine Kindergruppe des Philharmonischen Chores Dresden.

Auf der Suche nach den besten Motiven für einen neuen Reisekalender fahren die Fotoreporter Rolf (Rolf Herricht) und Karin (Heidrun Polack) durchs Land. Als sie zufällig bei den Dreharbeiten von *Ein Jahr voll Musik* vorbeikommen, ist das Motto für den Kalender gefunden. Im Laufe der Jahreszeiten knipsen sie beliebte Musikinterpreten wie Gilbert Becaud, Thomas Lück oder Etta Cameron an den schönsten Orten des Landes, von der Ostsee über Berlin bis zum

Thüringer Wald.

Hoffmanns Erzählungen; DDR 1970, Georg F. Mielke, Walter Felsenstein.

131 min. TV-Aufzeichnung einer Aufführung von Offenbachs *Hoffmanns Erzählung* an der Komischen Oper Berlin. Solisten: Rudolf Asmus, Melitta Muszely, Hanns Nocker. Orchester, Chor: Chor und Orchester der Komischen Oper Berlin. Dirigent: Karl-Fritz Voigtmann. Restauriert 2008.

Die unvollendete Oper *Les Contes d'Hoffmann* von Jacques Offenbach steht oft im Visier der Theatermacher, die das Werk angeregt durch Ihre Fantasie vollenden und immer wieder neu inszenieren. Felsenstein besorgte sich aus der Pariser Bibliothèque Nationale Kopien des Klavierauszuges von der Uraufführung, sowie das Libretto von Jules Barbier und des gleichnamigen Schauspiels von Jules Barbier und Michel Carré. Daraus entwickelt er seine eigene deutsche fünftaktige Fassung. Felsenstein kann sich eindeutig mit Offenbach identifizieren, da auch er „eine dramatisch überzeugende Folge von gesprochenem Wort, Musik und Gesang erstrebt und nicht eine durchkomponierte Oper.“ Die Aktfolge des Schauspiels nimmt er als Grundlage für seine Inszenierung und fügt den Giulietta-Akt folgerichtig an die dritte Stelle der Erzählungen ein. Die Bühneninszenierung und der Film haben unterschiedliche Schlüsse. Während die Bühneninszenierung mit der 4. Strophe des „Klein-Zack“-Liedes schließt, beendet die Muse hingegen den Film, indem sie Hoffmann an seine wahre Berufung erinnert.

1972

Ändere die Welt sie braucht es – Begegnungen mit Hanns Eisler; DDR-Fernsehen 1972, Jutta und Günter Lippmann.

960 m, Sd.: 04.07.1973. Musik: Original.

Der Film ist dem 75. Geburtstag des Komponisten gewidmet.

Unter Mitwirkung von Therese Giehse, Gisela May, Ernst Busch, Paul Dessau, Stephan Hermlin, Georg Knepler, E. H. Meyer, Ludwig Renn, Manfred Wekwerth u.a.

Der Mann, der nach der Oma kam; DDR 1972, Roland Oehme.

89 min. Musik: Gerd Natschinski. Komödie mit Chansoneinlagen.

Bei Piesolds gibt es ein Problem: Die Oma, die bisher den florierenden Haushalt der in einem großzügigen Heim wohnenden Künstlerfamilie geschmissen hat, tritt selbst wieder in den Stand der Ehe und quittiert den Dienst. Da Günter Piesold als erfolgreicher Fernsehkomiker und Gudrun Piesold als vielbeschäftigte Schauspielerin keine Zeit haben, den Haushalt allein

zu führen, und die vielen Kinder schnell ein großes Chaos anrichten, muss schnellstmöglich Ersatz für Oma Piesold her. Auf die aufgegebene Annonce meldet sich ein junger, attraktiver und auch noch intelligenter Mann namens Erwin Graffunda (Winfried Glatzeder). Schnell bekommt Graffunda den Haushalt in den Griff und wird von den Piesoldschen Kindern gemocht. Die Nachbarn jedoch fangen zu tratschen an, kann doch so ein schöner Mann unmöglich nur das Kindermädchen der Familie sein. Die Gerüchte gehen so weit, dass Graffunda nicht nur als geheimer Liebhaber von Gudrun gilt, sondern ihm auch die Vaterschaft der jüngsten Piesoldschen Tochter angedichtet wird. Es kommt zum Eklat und Graffunda geht. Am Ende stellt sich jedoch heraus, dass er an seiner Dissertation zur Emanzipation der Frau arbeitet und bei Piesolds praktische Erfahrung sammeln wollte. Er ist zudem verheiratet und seine Frau erwartet ihr erstes Kind – so werden am Ende alle Gerüchte widerlegt.

Nicht schummeln, Liebling; DDR 1972, Joachim Hasler.

88 min. Musikkomödie. Musik: Frank Schöbel, Gerhard Siebholz.

Im kleinen Städtchen Sonnethal dreht sich alles um Fußball – nach dem Willen des Bürgermeisters (Karel Fiala). Er will die Mannschaft in die Bezirksliga und sich selbst ins Licht der Öffentlichkeit bringen. Um dem einseitigen Treiben Einhalt zu gebieten und den Bau eines Jugendclubs durchzusetzen, beschließt die neue Fachschuldirektorin Dr. Barbara Schwalbe (Dorit Gäßler), ihn mit den eigenen Mitteln zu schlagen. Sie gründet eine Mädchen-Mannschaft, die die Jungen in den Schatten stellt. Vorerst ist der Bürgermeister auf Barbara nicht gut zu sprechen. Auch zwischen den beiden Mannschaftskapitänen Brigitte (Chris Doerk) und Bernd (Frank Schöbel) gibt es Reibereien. Mit weiblicher List setzen die Mädchen den Bau des Jugendclubs durch, die Jungen beteiligen sich am freiwilligen Arbeitseinsatz, und zwei glückliche Paare finden sich: Brigitte und Bernd, Barbara und der Bürgermeister.

Vera Oelschlegel singt; DDR-Fernsehen 1972, Peter Kreusel

881 m. Sd.: 09.09.1972

Aus ihrem Repertoire mit Liedern von DDR-Autoren (Text und Musik).

Wieviel Erde braucht der Mensch?; DDR 1970. TV-Ballett-Film nach Leo Tolstoi; Musik: Wilhelm Neef.

1973

Aus dem Leben eines Taugenichts; DDR 1973, Celino Bleiweis.

87 min. Musikfilm, Liebesfilm. Die Frauen der Ge-

schichte: Anna Dziadyk, Gudrun Jochmann, Monica Bielenstein, Hannelore Elsner, Monika Woytowicz. Musik: Reiner Hornig.

Auf der Suche nach dem Glück durchstreift ein junger Mann (Dean Reed) die Lande – kein Geld in den Taschen, aber die Violine im Arm und den Kopf voller Lieder. Zwei schöne Frauen nehmen ihn mit aufs Schloss, wo er sich als Gärtner verdingt. Doch die Schlossgesellschaft behagt ihm nicht, und er zieht weiter. Die Tätigkeit als Zolleinnehmer, die er anschließend ausübt, lässt ihn trübsinnig werden. Von einer schönen Frau aus der Lethargie geweckt, zieht er abermals weiter. In Italien schließt er sich der Bande von Rinaldo Rinaldini an und will fortan nur noch für sie seine Lieder spielen. Da begegnet ihm wieder ein Schöne, und diesmal ist es die große Liebe – mit ihr will er das Land seiner Wünsche suchen.

Die Legende von Paul und Paula; DDR 1973, Heiner Carow.

105 min. Buch: Ulrich Plenzdorf. Musik: Peter Gotthardt.

Mit den populär gewordenen Titeln *Wenn ein Mensch lebt* und *Geh zu ihr*, gesungen von der Rock-Gruppe Puhdys. Weitere von den Puhdys gesungene Titel: *Es sind die Zeiten nicht zum Schlafen da*; *Manchmal im Schlaf find ich ein Lied*; *Bin ich wie ein Segel leicht*. Außerdem erklingen in einem Freiluftkonzert mit dem DEFA-Sinfonieorchesters (Leitung: Manfred Rosenberg) vier Ausschnitte aus dem 1. Satz des Violinkonzerts D-Dur op. 61 von Ludwig van Beethoven. Solist: György Garay. Ferner: *Das Lied von der Äpfelfrau*, gesungen von Angelica Domröse und den Kunden in der Kaufhalle.

Paula (Angelica Domröse) sorgt als Kassiererin für sich und ihre zwei Kinder. Glücklicherweise ist sie nicht. Paul (Winfried Glatzeder) ist ein zielstrebiges Genosse; auch er hat sein Liebesglück nicht in der Hand. Die beiden begegnen sich in einer Tanzbar, die Funken springen. Hartnäckig kämpfen sie gegen individuelle Schwierigkeiten, geltende Normen und Anpassungs-ideologien. Für ein bisschen Glück. Für die Freiheit, innerhalb der sozialistischen Gemeinschaft als emanzipierter Mensch zu existieren.

Orpheus in der Unterwelt; DDR 1973, Horst Bonnet.

84 min. Operfilm, Ausstattungsfilm. Adaption der Oper *Orpheus in der Unterwelt* von Jacques Offenbach. Der Film war eine der letzten 70-mm-Produktionen der DDR.

Der Gesang der Darsteller wurde in den meisten Fällen synchronisiert: Orpheus: Horst Hiestermann; Eurydike: Ingrid Czerny; Jupiter: Siegfried Vogel; Juno: Gertraude Prenzlow. Weitere Sänger im Film waren Elisabeth Ebert, Ingrid Eickstädt, Sigrid Schild, Gudrun Wichert und Jochen Arndt. Gerry Wolff, Achim Wichert und Fred Düren übernahmen ihre Gesangs-

parts selbst. Gesanglich unterstützt wurde der Film vom Chor der Deutschen Staatsoper Berlin.

An den Tanzszenen waren Mitglieder des Berliner Metropoltheaters sowie das Ballett der Komischen Oper Berlin beteiligt. Die Choreografie erarbeitete Tom Schilling. Der musikalische Leiter des Films Robert Hanell hatte im Film einen Cameo-Auftritt als Leierkastenmann.

Orpheus ist Musikprofessor zu Theben und hoch erfreut, als Pluto ihm die untreue Ehefrau Eurydike stiehlt. Schließlich glaubt er sich endlich beim Fremd-Liebesspiel ungestört. Doch da taucht Jaques Offenbach höchstpersönlich auf und setzt dem nunmehr wirklich bestürzten Orpheus die Waffe der Erpressung an die leidende Brust: Entweder soll er die Götter um die Herausgabe Eurydikes bitten oder er muss auf seine zahlreichen Geliebten verzichten! Orpheus gibt schließlich nach und macht sich auf dem Götter-Olymp vorstellig. Jedoch auch die Götter wollen bei diesem ‚Theater‘ nicht recht mitspielen ...

Peter und der Wolf; DDR 1973, Günter Rätz.

407 m. Puppentrickfilm. Märchenfilm. Nach Sergei Prokofjews musikalischem Märchen gleichen Titels.

Das Märchen erzählt, wie Peter mit Hilfe des kleinen Vogels den gefräßigen Wolf überlistet, der zum Schluß im Triumphzug in den Zoo gebracht wird.

Ritter Blaubart; DDR 1973, Walter Felsenstein, Georg Mielke.

139 min. Restauriert 2008. Verfilmung der Operette von Jacques Offenbach. Basierend auf der Aufführung der Komischen Oper Berlin, die nach der Premiere am 24.9.1963 dort 163 Mal aufgeführt worden war. Solisten: Werner Enders, Hanns Nocker, Anny Schlemm. Orchester, Chor: Chor und Orchester der Komischen Oper Berlin (unter der Leitung von Karl-Fritz Voigtmann).

Ritter Blaubart – ein für Deutschland eher unbekanntes Werk – hatte am 24. September 1963 seine Premiere an der Komischen Oper, in der Neuinszenierung von Walter Felsenstein. Nach 163 erfolgreichen Aufführungen entschied sich Felsenstein, die Oper schließlich zu verfilmen. „Anfangs zweifelte ich an den Möglichkeiten zur filmischen Gestaltung gerade dieses Werks, doch im Laufe der Dreharbeiten fand ich immer mehr Freude an diesem Projekt und entdeckte Chancen, meine Konzeption im anderen Medium zum Teil unmissverständlicher umzusetzen“.

Wie füttert man einen Esel?; DDR 1973, Roland Oehme.

91 min. Roadmovie. Musik: Günther Fischer (Titelmusik, gesungen von Manfred Krug).

Musiker: Klaus Renft Combo (*Aber ich kann 's nicht verstehen*), Viktor Sodoma und Shut up, Phönix, Impuls 73, die Gruppe Illés.

Fernfahrer Fred (Manfred Krug) hat entlang der weiten Straßen zahlreiche Liebesverhältnisse, die er immer wieder gerne auffrischt. Bei einer Tour nach Bulgarien wird er in Prag in einen Unfall verwickelt, und sein Beifahrer Orje, der dabei seine Mundharmonika verschluckt, fällt aus. Die Tschechin Jana (Karla Chadimová) setzt durch, dass Fred sie an Orjes Stelle mitnimmt. Ihr gefällt der Mann, und sie plagt sich redlich mit dem Schwerlast und damit, Freds Aufmerksamkeit zu gewinnen. Doch Fred ist mehr daran interessiert, sein Adressenbüchlein Station für Station „abzuarbeiten“. Jana mangelt es nicht an Einfällen, ihn dabei zu stören. Langsam schwindet sein Ärger darüber, und auf der Rückfahrt, im Prunkbett eines ungarischen Schlosses, finden sie endlich zusammen.

1974

Das Sinfonieorchester; DDR 1974, Gottfried Kolditz.

590 m; Musik: Originalton.

Unterrichtsfilm für das Fach Musik, Klasse 6.

Aufbau eines Sinfonieorchesters und das Zusammenwirken seiner Instrumente sowie deren Klangspezifik. Entstehen musikalischer Strukturen durch das Zusammenspiel.

Erinnere dich mit Liebe und Hass; DDR 1974, Jürgen Böttcher / Rolf Liebmann.

1084 m; Musik: Chilenische Originalmusik und Pastorale von Bach.

Chilenische Lieder werden in eine direkte Verbindung zu den politischen Ereignissen in Chile gebracht.

Paul Dessau; DDR 1974, Gitta Nickel.

TV-Film. 925 m, 31 min. Musik: Paul Dessau und Friedrich Goldmann.

Bild des Künstlers Paul Dessau wird auf drei einander ergänzenden Ebenen vorgestellt: den von Dessau geleiteten Proben zu den von ihm 1963 komponierten Bachvariationen; den von Paul Dessau geleiteten Musikunterricht, den er Schülern der 6. Klasse der Polytechnischen Oberschule in Zeuthen erteilt und seinen vor der Kamera geäußerten Auffassungen.

Dmitri Schostakowitsch – Leningrader Sinfonie; DDR 1974, Heide Gauert.

596 m; Musik: Dmitri Schostakowitsch.

Unterrichtsfilm für das Fach Musikerziehung, Klasse 10.

1975

Annäherung an E.H.M.; DDR-Fernsehen 1975, Eduard Schreiber.

1200 m; TV-Film. Musik: Ernst-Hermann Meyer.

Ein Porträt über den Komponisten, Musikwissenschaftler und Parteifunktionär anlässlich seines 70. Geburtstages.

Bei Manfred Krug; DDR 1975, Uwe Belz.

254 m; Musikberatung: Günther Fischer.

Der Kurzfilm zeigt die Vielseitigkeit und Wandlungsfähigkeit des Künstlers in einem abwechslungsreichen Porträt.

Floh de Cologne; DDR 1975, Peter Voigt.

181 m; Musikberatung: Günther Fischer.

Mit diesem Disco-Film wird die Polit-Rock-Gruppe *Floh de Cologne* aus der BRD einem breiten Publikumskreis vorgestellt.

Hostess (aka: Hallo Hostess); DDR 1975, Rolf [Peter] Römer.

98 min. Beziehungsdrama. Komponisten: Franz Bartsch, Rainer Böhm, Günther Fischer, Wolfgang Amadeus Mozart, Stern Combo Meissen.

Interpreten: Veronika Fischer, Günther-Fischer-Quartett, Nina Hagen, Kapelle Kiesant, Stern Combo Meissen, Christiane Ufholz.

Seit zwei Jahren leben Jette und Johannes zusammen, da schlägt Johannes ganz prosaisch vor, das Verhältnis auf dem Standesamt zu „legalisieren“. Jette liebt ihn, aber die Art des Heiratsantrages verletzt ihre Gefühle. Es kommt zu Spannungen, sie zieht aus. Das Nachdenken darüber, was sie von der Ehe erwartet, lässt sie die Beziehungen anderer mit schärferen Augen sehen – die Ehekrise ihres Bruders Robert, bei dem sie Zeuge einer schweren Auseinandersetzung wird, und auch die Probleme ihrer jüngeren Kollegin Conny, deren erste Liebe in die Brüche geht. Die Stärke ihrer eigenen Liebe überprüft sie bei einem Flirt mit dem früheren Freund Peter. Gegenseitige Annäherungsversuche von Jette und Johannes enden mit Missverständnissen, die schließlich ausgeräumt werden, so dass einem neuen Anfang nichts mehr im Wege steht.

Konzert für Bratpfanne und Orchester; DDR 1975, Hannelore Unterberg.

78 min. Kinderfilm. Musik: Rainer Hornig, Karl-Ernst Sasse.

Bum und seine Freunde haben sich zu einem Krach-Orchester zusammengetan. Die Instrumente stammen vom Schrottplatz. Die Großen sind entsetzt, aber einer zeigt ihnen, wie man Flaschen und Pfannen richtige Töne entlocken kann. So wird der erste Auftritt ein voller Erfolg.

Suse, liebe Suse; DDR 1975, Horst Seemann.

2349 m. Musik: Ullrich Swilms, Henning Protzmann, Gruppe Panta Rhei sowie die Kapelle Dixis unter der Leitung von Manfred Beyer, Kapelle Beat. Es singt: Veronika Fischer.

Wegen Republikflucht sitzt Manne (Jaeki Schwarz) in Haft. Er hat seine Frau Suse (Traudi Kulikowsky) sitzen gelassen, die als Findelkind aufgewachsen ist und sowieso Zeit ihres Lebens gezwungen war, für sich allein zu sorgen. Nun kümmert sie sich allein um die Erziehung des gemeinsamen Kindes und arbeitet auf einer Großbaustelle als Dumperfaherin. Dort fesselt der sowjetische Ingenieur Boris (Bosris Saidenberg) ihre Aufmerksamkeit, scheint aber ihre Gefühle nicht zu erwidern. Erst auf dem Faschingsball kommen sich die beiden näher, und sie schöpft Hoffnung. Als Manne, aus der Haft entlassen, zu Suse und dem Kind zurückkehren will, weist sie ihn zurück und bricht zu einem Studienaufenthalt in die Sowjetunion auf. Sie ist sich sicher, ihren Weg ohne ihn gehen zu müssen. Doch ob ihre Gefühle für Boris eine Chance haben, will sie nun herausfinden.

Zu Gast bei Bisser Kirow; DDR 1975, Uwe Belz.

26 min. Farb-Dokumentarfilm.

Musikalisches Porträt des bulgarischen Sängers Bisser Kirow. Zu den vom ihm vorgetragenen sechs deutschen und bulgarischen Liedern werden Familienmitglieder, Spezialitäten des Landes und historische Gebäude unterlegt.

1976

Beethoven – Tage aus einem Leben (aka: Der Compositeur); DDR 1976, Horst Seemann.

104 min. Biopic, Künstlerdrama. Musik: Ausschnitte aus Beethoven-Stücken.

Beethoven (Donatas Banionis) steht auf der Höhe seines Ruhmes. Seine Lebensverhältnisse aber sind eher bescheiden und bedrückend, denn er leidet unter ständigem Geldmangel. Die permanente Bevormundung durch seine Brüder, nervenraubende Streitereien mit der Haushälterin, die Bespitzelung wegen seiner demokratischen Gesinnung und seine zunehmende Taubheit führen zu immer stärkerer Vereinsamung. Dennoch ist Beethovens schöpferische Kraft ungebrochen. Er sammelt Ideen für ein neues großes Werk: die berühmte *Neunte Sinfonie*, zu deren Klängen er im Schlussbild in die Gegenwart schreitet.

Dieter Süverkrüp; DDR 1976, Dieter Raue.

216 m; Disco-Film; Musik: Günther Fischer.

Die Entwicklung Dieter Süverkrüps vom Jazzgitarristen zum Politsänger.

Le nozze di Figaro; DDR 1976, Walter Felsenstein.

166 min. Aufzeichnung einer Aufführung der Mozart-Oper an der Komischen Oper Berlin im Juli 1976.

Solisten: József Dene (Figaro), Ursula Reinhardt-Kiss (Susanna), Uwe Kreyssig (Graf), Magdalena Falewicz (Gräfin), Ute Trekel-Burgkhardt (Cherubino), Ruth

Schob-Lipka (Marcellina), Rudolf Asmus (Bartolo), Frank Folker (Basilio), Werner Enders (Curzio), Helmut Völker (Antonio), Barbara Sternberger (Barbarina).

Chor und Orchester der Komischen Oper Berlin (unter der Leitung von Geza Oberfrank).

Die Omegas; DDR 1976, Dieter Raue / Jürgen Rummel.

239 m; Disco-Film; Musik: Omegas.

Die Omegas werden auf Reisen gemeinsam mit ihrem jugendlichen Publikum und bei Vorbereitungen zum Auftritt vorgestellt.

Puhdys; DDR 1976, Jürgen Steinheisser.

239 m; Disco-Film; Musik: Puhdys.

Die bekannteste und beliebteste Beatgruppe der DDR wird mit vier Titeln vorgestellt.

Rock mit Skorpion; DDR 1976, Uwe Belz.

175 m; Disco-Film; Musik: Günther Fischer.

Der Film stellt die in der DDR schon bekannte ungarische Rock-Gruppe *Skorpion* vor und beobachtet sie bei einem Auftritt.

Wir machen ein Lied; DDR 1976, Konrad Weis.

475 m; TV-Film. Musik: Reinhard Lakomy.

Sieben Vorschulkinder haben ein Lied erdacht, das *Lied von der Tankstelle*. Der Film zeigt die einzelnen Phasen der Entstehung des Textes und der Vertonung.

1977

Bewährung über den Wolken; DDR 1977, Georg Mielke.

Fernsehoper („Sekundenoper“). Musik: Kurt Dietmar Richter; Libretto: Hubertus Methe.

Literatur: Thiel, Wolfgang: *Bewährung über den Wolken* – Versuch einer Fernsehoper. In: *Musik und Gesellschaft*, 1, 1977, S. 49–52.

El Cantor; DDR 1977, Dean Reed.

90 min. TV-Film. Biographischer Film. Musik: Karel Svoboda.

Der Sänger Victor Jara (Dean Reed), im Chile der Unidad Popular als *El Cantor* gefeiert. Er komponiert mit dem Song *Venceremos* die Hymne der Bewegung. Nach dem Sturz der Allende-Regierung durch Pinochet und seine Soldaten wurde er ein Opfer der Putschisten: Er trat den versteckten und offenen Angriffen der Reaktion entgegen und konnte trotz aller Vorsichtsmaßnahmen seiner Genossen der tödlichen Bedrohung nicht entgehen.

DEFA Disko 77; DDR 1977, Heinz Thiel (Sketche), Werner W. Wallroth (Musikeinlagen).

77 min. Episodenfilm.

I: *Im Friseursalon*. Ein Friseur einen Indianer rasieren, doch schreit der jedes Mal auf, wenn der Friseur ihm mit seinem Rasiermesser zu nahe kommt. Zunächst will der Friseur den Indianer mit einem Beil erschlagen, beginnt dann jedoch, ihn mit der Beilklinge zu rasieren und der Indianer zeigt sich angesichts der scharfen Klinge zufrieden. / Angelika Mann liegt im Bett und singt den Schlager *Bei den sieben Zwergen*. Dazu gibt es Szenen mit ihr als Schneewittchen und sieben Zwergen, die deutlich größer sind als sie. Parallel dazu werden Szenen der Herstellung von Gartenzwerge gezeigt. Kurt Demmler singt den Titel *Verse auf sex Beinen*. Das Video wird begleitet von Szenen einer Marionettenstripperin und zusammengeschnittenen Sequenzen einer nackten Frau.

II: *Eheleute!* Ein Mann nach Hause und bringt seiner Frau Blumen mit. Sie glaubt, die Blumen seinen ein Eingeständnis eines Ehebruchs und zweifelt so lange an den Intentionen des Mannes, bis der die Blumen zu Boden wirft und wütend geht. Die Frau gibt Entwarnung und aus dem Schrank steigt ihr versteckter Liebhaber in Unterwäsche. Veronika Fischer und Band singen *Die Liebe ist gegangen*.

III: *Liebe, Lust und Leidenschaft*. Der Mann erklärt seiner Frau, er habe erfolgreich einen Bauchrednerkurs absolviert. Er präsentiert seine Bauchrednerpuppe und kann sogar mit einer Zitrone im Mund so perfekt bauchreden, dass die Frau am Ende der Puppe den Mund zuhält.

IV: *Spätere Heirat nicht ausgeschlossen*. Der Mann (Rolf Herricht) hat auf eine Heiratsannonce der besten Freundin seiner Frau, mit der er gerade einen Monat verheiratet ist, geantwortet. Eine komplizierte Intrigen- und Verwechslungsgeschichte beginnt. Chris Doerk singt den Schlager *Käfertango* über einen Insektensammler. Es folgt die Gruppe Karat mit dem Titel *Abendstimmung (Trag mich fort)*.

V: *Maler und Modell*. Ein Modell kommt zu einem Maler und zieht sich hinter einer Trennwand aus. Als sie nur mit einem Laken bekleidet vor ihm steht, meint sie, in Wirklichkeit gar kein Modell zu sein. Er gibt zu, dass er auch kein Maler ist. Die Gruppe Kreis singt in Badewannen sitzend *Du machst mich müd*. Reinhard Lakomy präsentiert den Titel *Liebe im Wald* am Klavier; parallel zum Lied sieht man, wie der Sänger eine Frau im Barockkleid im Wald vergeblich zu verführen versucht.

VI: *Vater und Tochter*. Ein Vater versucht, seine Tochter aufzuklären, bis sie ihm wortlos einen Kinderwagen samt Baby entgegenschleibt und ruft „Da – Opa!“. Dorit Gäbler und Wolfgang Wallroth singen am Ende den Titel *Es wird bald Frühling sein* und sitzen dabei unter anderem wahlweise im Regen oder Schnee.

Gala unter den Linden; DDR 1977, Georg F. Mielke.

98 min, 2681 m.

Vorgestellt wird die Deutsche Staatsoper Unter den Linden nebst einigen ihrer besten und populärsten Sänger und Sängerinnen. Ein Programm berühmter Opernarien und -szenen: unter anderem singt Theo Adam die Arie des Philipp aus Verdis *Don Carlos*, Peter Schreier die Cavatine des Almaviva aus Rossinis *Barbier von Sevilla*. Ute Trekel-Burkhardt und Isabella Nawe präsentieren eine Szene aus dem *Rosenkavalier* von Richard Strauss. Auch Chor und Ballett bekommen ihre Auftritte. Zwischen den Nummern geben die Künstler vor dem Hintergrund der Oper und ihrer prächtigen Innenräume Bekenntnisse zum Anliegen des Hauses ab.

Der Lebendige – Georg Friedrich Händel; DDR 1977, Peter Roche.

520 m; TV-Film. Musik: Originalmusik.

Ein Film über die Rezeption des klassischen musikalischen Erbes, ein Beleg über die Händel-Renaissance in der DDR.

Die May; DDR 1977, Gitta Nickel

870 m; TV-Film. Musik: Originalmusik.

Ein Jahr im Leben der Gisela May. Der Film folgt der Chronologie eines Arbeitsjahres, bestimmt durch Theaterarbeit, Solo-Abende, Lehrtätigkeit, Auslandsgastspiele und gesellschaftliche Verpflichtungen.

Peter Schreyer – Wege und Stationen eines Weltstars; DDR 1977, Peter Roche.

695 m; DDR-Porträt. Musik: Ausschnitte aus Beethovens *Missa solemnis*, Bachs *H-Moll-Messe*, aus der *Matthäus-Passion* und dem *Weihnachtsoratorium* sowie aus Opern von Händel und Paul Dessau.

Leben und Entwicklung des Künstlers, dessen Familienname „Schreier“ üblicherweise nicht mit „y“ geschrieben wird.

Von Elbflorenz zum Königstein; DDR 1977, Peter Milinski.

440 m; TV-Film. Musik: Volkslieder.

Eine musikalische Dampferfahrt mit prominenten Gästen wie Peter Schreier (Tenor), Kreuzchor Dresden, Thomanerchor Leipzig, Rockgruppe *Kreis*.

1978

De Geyter – Geschichte eines Liedes; DDR 1978, Karlheinz Mund.

516 m. Musik: Wolfgang Schoor.

Der Film erinnert anhand ergänzender Fotodokumente und historischer Musikzitate an das Leben von Pierre De Geyter, der erst im Alter von 75 Jahren vor aller

Welt die Melodie der *Internationale* als die seine ausgeben durfte.

Electra; DDR 1978, Jürgen Steinheißer.

237 m. Disco-Film. Musik: Gruppe Electra, deren Lied *Bach 75* auf besondere Weise filmisch adaptiert wird.

Ist Komponieren erlernbar; DDR 1978, Peter Rocha.

510 m. Musik: diverse Komponisten

Vierundzwanzig Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren erhalten eine Spezialausbildung in der Komponistenklasse des Bezirkes Halle.

Polizeiruf 110: Bonnys Blues; DDR 1978, Peter Vogel.

79 min. TV-Kriminalfilm (Folge 52 der Serie *Polizeiruf 110*). Musik: Hermann Anders. Der Musikwettbewerb wurde in der Burgruine Gleichen gedreht.

Der Fensterputzer Bonny (Kurt Goldstein) singt in einer Amateurjazzband, die sich auf einen wichtigen Auftritt vorbereitet. Seine Freundin Annemarie (Jenny Gröllmann) sieht Bonnys besessene Liebe zur Musik mit Beunruhigung. Ihr wäre es lieber, wenn Bonny sich für ein geordnetes ruhiges Familienleben mit ihr und ihrem 10jährigen Sohn entscheiden könnte. Bonny aber will Beides. Doch Annemarie stellt die Entscheidungsfrage: „Entweder die Musik oder ich.“ und verliert Bonny, der sich durch diese absolute Forderung eingeengt fühlt. Verständnis und Liebe findet Bonny bei der Musiklehrerin Christa (Barbara Schnitzler). Und Bonny singt und hat Erfolg, wird geliebt, doch glücklich ist er nicht. Immer wieder greift er zum Alkohol und nimmt Tabletten. Und am Tag des wichtigsten Auftritts erscheint Bonny dann nicht. Er liegt tot in einem Hotelzimmer. Unfall, Selbstmord oder Mord? Auf diese Frage sucht Oberleutnant Hübner (Jürgen Frohriep) eine Antwort.

Sterncombo Meßen; DDR 1978, Jürgen Steinheißer.

Disco-Film. Musik: Sterncombo Meßen und deren Interpretation des Titels *Kampf um den Südpol*.

Über sieben Brücken mußt du gehen; DDR 1978, Hans Werner.

2317 m. Musik: Ulrich Swillms.

Die Gruppe *Karat* singt in diesem vom Fernsehen produzierten Spielfilm ihren Erfolgstitel *Über sieben Brücken mußt du gehen*.

1979

Holger Biege; DDR 1979, Jürgen Steinheißer.

180 m; Disco-Film. Musik: Holger Biege

Porträt von Holger Biege, der durch seine Titel *Nimm mich so* und *Zuweilen kommt es vor* seine originelle kompositorische Fähigkeit sowie sein pianistisches und gesangliches Können beweist.

Karat; DDR 1979, Jürgen Steinheißer.

240 m; Disco-Film. Musik: Gruppe Karat.

Mit der Gruppe Karat wird die seinerzeit führende Rockgruppe der DDR vorgestellt. Konzert im Stadttheater Hildburghausen mit dem Titel *Albatros*.

Die Thomaner; DDR 1979, Hans-Jürgen Hohmann.

914 m. Musik: Original

Musik-Reportage aus der Arbeit des Thomanerchores unter der Leitung von Thomaskantor Hans-Joachim Rotzsch.

1980

Don Juan, Karl-Liebknecht-Str. 78; DDR 1980, Siegfried Kühn.

2706 m, 99 min. Musik: Wolfgang Amadeus Mozart (*Don Giovanni*), Joseph Haydn (*Die Schöpfung*), Albert Lortzing (*Zar und Zimmermann*), Karl-Ernst Sasse.

Der Berliner Opernregisseur Andrej Wischnewsky (Hilmar Tate) inszeniert in der Provinz den *Don Giovanni*. In seinem Bestreben, eingefahrene Arbeitsweisen zu überwinden, stößt er auf Schwierigkeiten – vor allem bei dem Interpretieren der Titelrolle. Das führt zu Streit, aber letztlich doch zu einer Einigung. Mit seinem Liebesleben kommt der Regisseur allerdings weniger gut zurecht. Vera (Ewa Szykulska), die Sängerin der Donna Anna, ist eine alte Liebe Andrejs, die sich neue Hoffnungen macht. Andrej stellt dagegen Beate (Beata Tyszkiewicz) nach, der Sängerin der Donna Elvira. Diese jedoch erklärt sich mit Vera solidarisch, so dass der moderne Don Juan es bei der Soubrette versucht – nebenbei ist er auch noch verheirateter Familienvater. Die Inszenierung jedenfalls wird ein Erfolg.

Im Spiel sich erkennen; DDR 1980.

35 min. TV-Reportage über das Kindermusiktheater Leipzig mit dem künstlerischen Leiter Kurt Schwaen und der musikpädagogischen Leiterin Ina Iske. Sendung: 14.9.1980.

Komödianten-Emil; DDR 1980, Joachim Hasler.

95 min. Historischer Kabarettfilm. Musik: Gerd Nat-schinski.

Der Film nimmt deutlich Bezug auf *Cabaret* (USA 1972, Bob Fosse).

Berliner Kabarettmilieu, Anfang der 1930er Jahre: Zwei junge Komödianten (Ida = Zsuzsa Palos, Emil = Gunter Sonneson) versuchen, in einem zweitklassigen Etablissement ihre Träume von einem Kabarett für die

kleinen Leute zu verwirklichen. Das Kabarett geht pleite, Emil rutscht in die Kriminalität ab. Nach seiner Entlassung geht Emil ins Kabarett zurück, das jüdische Betreiber übernommen haben, die aber bald Deutschland verlassen. Die Mitarbeiter gründen eine Genossenschaft, werden aber von Verbrechern mit Schutzgeldforderungen erpresst. Ida wird von einem Nazi vergewaltigt und ermordet, Emil des Mordes beschuldigt.

Lerchenlieder; DDR 1980, Jochen Krauß.

32 min. Farb-Dokumentarfilm.

Über die besondere Freundschaft zwischen dem 72-jährigen Musikautomatensammler Johann Bartisch und dem 12jährigen Bauernjungen Gerd aus dem Ort Arnsgereuth. *O sole mio* spielte der Rumäne Johann als Kind am Klavier, während sein Bruder ihn auf der Geige begleitete. Schon in dieser Zeit war er fasziniert von Musikautomaten, die es auf Rummelplätzen, im Kino oder in der Eisenbahn gab.

Musikalische Arabesken; DDR 1980, Heinz Nagel.

93 m. „Dixie-Linien“. Animationsfilm als grafische Interpretation des von den Jenaer Oldtimer gespielten Dixieland-Titels.

Träumerei; DDR 1980.

76 m. Animationsfilm. Musik: Robert Schumann.

Mit den Mitteln der freien Zeichnung wird das bekannte musikalische Klavierstück von Robert Schumann interpretiert.

Solo Sunny; DDR 1980, Konrad Wolf.

102 min. Musik: Günther Fischer.

Sunny ist eine Berliner Schlagersängerin, die mit ihrer Band durch Dörfer und Kleinstädte tourt. Sie sehnt sich nach Anerkennung und der großen Liebe. Diese glaubt sie in Ralph, einem Philosophen, gefunden zu haben. Aber Ralph erwidert ihre tiefen Gefühle nicht. Der Taxifahrer Harry, der Sunny anheimelt, ist finanziell sehr gut gestellt und könnte ihr ein bequemes Leben bieten, aber für sie ist er nicht der Richtige. Während einer Tournee muss sie sich ständig den Nachstellungen des Musikers Norbert erwehren. Nach einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit ihm fliegt sie aus der Band.

Renate Krößner gewann für ihre Rolle der Sunny 1980 den 'Silbernen Bären' auf der Berlinale.

Literatur: Bisky, Lothar [u.a.]: *Solo Sunny*: Ein Film von Wolf und Kohlhaase. In: *Weimarer Beiträge: Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturwissenschaften* 26,9, 1980, S. 90-110. – Heiduschke, Sebastian: „The Women's Film, Konrad Wolf, and Defa After the „Biermann Affair““. *Solo Sunny* (Konrad Wolf, 1980). In: *East German Cinema*. DEFA and Film History. New York: Palgrave Macmillan 2013, S. 115–121. – Rinke, Andrea: In Pursuit of Individua-

lity. *Solo Sunny* (K. Wolff and W. Kohlhaase, 1980). In ihrem: *Images of Women in East German Cinema, 1972–1982: Socialist Models, Private Dreamers and Rebels*. Lewiston [u.a.]: Mellen Press 2006, S. 173–204. – Streckfuß, Uta/Bartling, Thomas: *Solo Sunny* – ein Plädoyer für das „Solo“ im Leben oder die Absage an die Ideale des Sozialismus? In: *Politik und Mythos. Partei und Kader, Arbeit und Aktivisten im DEFA-Film*. Hrsg. v. Klaus Finke. Oldenburg: BIS-Verlag 2002, S. 299–313.

Der verlegene Magistrat; DDR 1980.

Fernsehfassung der Kammeroper in zwei Akten. Libretto nach Heinrich von Kleist v. Karlheinz Rahn. UA der Oper: Cottbus 1978, Fernsehfassung 1980.

Literatur: Rienacker, Gerd: Kammeroper-intensiver Dialog mit dem Publikum. Zur Kurt Dietmar Richters *Der verlegene Magistrat*. In: *Musik und Gesellschaft* 29, 1979, S. 204–210.

1981

Busch singt – Sechs Filme über die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts; DDR 1981/82, Konrad Wolf, Reiner Bredemeyer, Erwin Burkert, Ludwig Hoffmann, Peter Voigt.

325 min. Dokumentarfilm.

Von Konrad Wolf begonnener, nach seinem Tod von Kollegen und Freunden vollendeter sechsteiliger Dokumentarfilm über das politische Leben des Sängers Ernst Busch. Für die Verhältnisse in der DDR Ende der 1970er Jahre eine erstaunliche Arbeit, weil sie Aspekte der Geschichte (Westemigration, Abweichler-tum etc.) erwähnt, die sonst nicht thematisiert werden durften. Ein Film von großem epischem Atem, der noch einmal, mit fast beschwörendem Unterton, die Kraft und Siegeszuversicht der sozialistischen Revolution betont und indirekt das kommunistische Ideal gegen die Kleingeistigkeit der DDR-Gegenwart in Schutz nimmt.

Einzel filme / Kapitel: 1. Aurora – Morgenrot; 2. Nur auf die Minute kommt es an; 3. 1935 oder Das Faß der Pandora; 4. In Spanien; 5. Ein Toter auf Urlaub; 6. Und weil der Mensch ein Mensch ist.

Literatur: Schieber, Elke: Sein Lied zieht den Jahrhundertweg: die gefürchtete Stimme. In: *Film und Fernsehen* 10,11, 1982, S. 18–23.

Dixieland – Dixieland; DDR 1981, Peter Petersen.

505 m, 18 min. Musik: Originalmusik mit *Papa Bine's Jazz-Band*, *Dixielandgruppe des HdJT*.

Alljährlich fand in Dresden ein internationales Dixielandfestival statt. Der Film versucht die fröhliche Atmosphäre, die Geselligkeit und die Freude am gemeinsamen Musizieren einzufangen.

Musikanten – Das Gewandhausorchester Leipzig; DDR 1981, Gitta Nickel.

1016 m; TV-Film. Musik: Originalmusik.

Der Film zeigt die berufliche Spezifik von Musikern.

Volkslieder; DDR 1981, Uwe Belz.

535 m; Musik: Volkslieder.

Der Film beschäftigt sich mit Volksliedern, mit ihrer Sammlung durch Johann Gottfried Herder, mit ihrer Pflege heute. Bilder reizvoller Landschaften und Kulturstätten aus dem Wirkungskreis Herders und aus einzelnen Bereichen unserer Arbeitswelt versuchen Einblicke in das stimmungsmäßige und soziale Umfeld für die Entstehung dieser Lieder zu geben.

Sing, Cowboy, sing; DDR 1981, Dean Reed.

89 min. Indianerfilm, Abenteuerfilm, Musikfilm.

Musik: Karel Svoboda. Dean Reed singt im Film die Lieder *Thunder and Lightning* und *Susan*. Václav Neckár singt den Titel *A Cowboy*.

Die beiden Cowboys Joe (Dean Reed) und Beny (Václav Neckár) ziehen als Duo durch den Wilden Westen und verdingen sich als Rodeoreiter, Schweinefänger, Musiker und Clowns. Sie leben von der Hand in den Mund und hängen ihren Träumen nach: Joe sieht sich als edlen Kämpfer für das Gute und Beny strebt eine Karriere als erfolgreicher Clown an. Immerhin gelingt es ihnen, die kleine Susann (Kerstin Beyer) zu beeindrucken, die in Joe ihren zukünftigen Vater sieht. Ihre Mutter Maria (Violeta Andrei) jedoch denkt pragmatischer und will lieber den finsternen, aber reichen Farmer Dave (Jurie Darie) heiraten. Susann möchte das um jeden Preis verhindern und schleicht sich in den Wagen von Joe und Beny, um sie um Hilfe zu bitten. Daraufhin behauptet Dave, die beiden Cowboys hätte das Mädchen entführt. Joe und Beny müssen fliehen. Sie schließen sich einer Farmerfamilie an, die ebenfalls zu Daves Opfern gehört. Gemeinsam vertreiben sie den Schurken. Auch Maria sieht nun ein, dass ein gutes Herz wichtiger ist als eine dicke Geldbörse.

Literatur: Steinborn, Anke: *Sing, Cowboy, sing*. Wie der Osten den Western rockt. In: *Populäre Musikkulturen im Film: Inter- und transdisziplinäre Perspektiven auf Formen, Inhalte und Rezeptionen des fiktionalen und dokumentarischen Musikfilms*. Hrsg. v. Carsten Heinze u. Laura Niebling. Wiesbaden: Springer VS 2016, S. 213–229 (Film und Bewegtbild in Kultur und Gesellschaft.).

1982

Canto General (aka: Canto General: Der große Gesang von Pablo Neruda und Mikis Theodorakis); DDR 1982, Joachim Tschirner.

40 min. Dokumentarfilm.

1981 erlebte die endgültige Fassung der *Kantate vom Großen Gesang* von Mikis Theodorakis nach Texten

von Pablo Neruda ihre Uraufführung im Palast der Republik. Während der Proben zu dieser Aufführung lernte Joachim Tschirner Mikis Theodorakis kennen. Aus seiner Begegnung mit dem Komponisten entstand der Film *Canto General*.

Femini – Rockband aus Berlin; DDR 1982, Petra Tschörtner.

20 min. Dokumentarfilm.

Vier junge Frauen aus Ost-Berlin wollen eine Rockband gründen. Der Film begleitet sie auf der Suche nach ihren musikalischen Vorbildern, gibt Einblicke in die Probenarbeit und zeigt sie in ihrem Alltag.

Lieder der Solidarität; DDR 1982, Regina Thielemann.

25 min. Dokumentarfilm.

Über das alljährlich in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik stattfindende *Festival des politischen Liedes*. Gezeigt werden Gesangsgruppen und Liedermacher aus vielen Regionen der Welt. Die Kamera begleitet sie bei einer Besichtigungstour durch Berlin, bei ihren Auftritten im Palast der Republik und in einer LPG, sowie bei einem Solidaritätsbasar während einer Veranstaltungspause. Künstler aus den Ländern USA, Kampuchea, Mexiko, Südafrika, Äthiopien, Kuba, Vietnam, Chile und der DDR zeigt dieser Film, die vorgetragenen Liedtexte handeln oft von Unterdrückung, Kampf, Rassismus, Imperialismus, Solidarität und Frieden.

Zille und ick (aka: Der Maler von Berlin); DDR 1982/83, Werner W. Wallroth.

117 [119] min. Musicalartiges Biopic. Musik: Peter Rabenalt.

DEFA-Musical, das sich in seinen Gruppenarrangements sichtlich an Hollywood-Klassikern wie *Hello, Dolly!* orientiert.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts in Berlin, Heinrich Zille (Kurt Nolze) ist um die vierzig. Die Anstellung bei der Photographischen Gesellschaft, für die er seit dreißig Jahren arbeitet, ist ihm hinderlich. Er möchte lieber Tag und Nacht malen. Als er jedoch entlassen wird, ist das ein harter Schlag für ihn, er steht mittellos da. Er will sich mit den Armen seines Viertels solidarisieren, doch sie mögen den komischen Kauz nicht, der ständig mit Skizzenblock und Bleistift hinter ihnen her ist. Es dauert einige Zeit, bis sie merken, daß er es ehrlich meint. Eine besonders freundschaftliche Beziehung verbindet ihn mit der Hinterhofsängerin Jette (Daniela Hoffmann), die aus dem Milieu heraus will, beim Tingeltangel unterkommt, von einem Fabrikantensohn verführt und sitzengelassen wird. Schließlich erkennt sie, dass der Schlafbursche Ede (Thomas Zierler) in der elterlichen Wohnung, der sie schon lange liebt, doch der Richtige ist.

Literatur: Thiel, Wolfgang: „Zille und ick“ – Bemerkungen zu einem DEFA-Musical; In: *Aus Theorie und*

Praxis des Films, 1, 1986 (hrsg. v. d. Betriebsschule des VEB DEFA Studio für Spielfilme, Berlin-Adlershof), S. 117–123.

1983

Frühlingssinfonie; BRD/DDR 1983, Peter Schamoni.

103 min. Biographischer Liebesfilm. Erste BRD-Produktion, die an Originalschauplätzen in der DDR realisiert wurde. Musik: Robert Schumann.

Clara Wieck (Nastassja Kinski) lebt mit ihrem Vater Friedrich Wieck, der Klavierlehrer ist, in Leipzig. Wieck ist überzeugt vom Talent seiner Tochter im Klavierspiel und tut alles, um das junge Mädchen groß herauszubringen. Unerbittlich zwingt er das Wunderkind zu Proben und Konzerten. Vom Erfolg des Mädchens und überzeugt von den Methoden ihres Vaters als Klavierpädagoge werden auch andere junge Pianisten wie der junge Pianist und Komponist Robert Schumann (Herbert Grönemeyer) angelockt. Jahre später verliebt sich Clara in Robert, der zwar talentiert, aber noch ein erfolgloser Komponist ist. Vater Wieck ist gegen die Beziehung und schickt seine Tochter nach Dresden zum Gesangsunterricht, um die beiden zu trennen. Das junge Liebespaar gibt jedoch nicht auf. Robert reist Clara nach und sie beschließen zu heiraten. Dafür jedoch benötigen sie die Erlaubnis des Vaters. Diese klagen sie 1840 vor einem Gericht in Leipzig ein und bekommen die Erlaubnis. Dies führt zum Bruch zwischen Tochter und Vater und Schüler und Lehrer.

Literatur: Maas, Georg: *Frühlingssinfonie* – Robert und Clara Schumanns im Film. In: *Robert Schumann für die Jugend*. Hrsg. v. Georg Maas, Constanze Rora u. Christopher Wallbaum. Mainz: Schott 2008, S. 92–111.

Gewandhaus zu Leipzig; DDR 1983, Peter Petersen.

25 min. Farb-Dokumentarfilm.

Bericht über das 3. Neue Gewandhaus in Leipzig, das am 8. Oktober 1981 mit Siegfried Thieles *Gesänge an die Sonne* und Ludwig van Beethovens *Sinfonie Nr. 9* feierlich eröffnet wurde. Foto-Rückblicke zeigen außerdem die Entstehungsgeschichte des 1. Gewandhauses im Jahre 1743 und den Neubau des 2. Gewandhauses des Jahres 1884 und dessen Vernichtung im Zweiten Weltkrieg.

Johann Sebastian Bach – Stationen seines Lebens; DDR 1983, Peter Milinski.

DDR-TV. 5 Folgen, je Folge: 330 m. Musik: Archiv. Erstsendung (Folge 1): 13.1.1985.

Ein Lied für die Menschen; DDR 1983, Rolf Schnabel.

12 min. Festival-Dokumentarfilm.

Farb-Dokumentarfilm über das Musikfestival *Rock für den Frieden*, deren Veranstalter von 1982 bis 1987 der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend (FDJ) und das Komitee für Unterhaltungskunst der DDR war. Der Film gibt Impressionen von den Friedensmärschen der Jugend in Potsdam, Dresden, Karl-Marx-Stadt, Rostock und Erfurt und von den Auftritten bekannter Rockgruppen der DDR wie *Berluc*, *Karat*, *Pudhys*, *Silly* und *Elefant*. Ausschlaggebend für diesen Kurzfilm waren der NATO-Doppelbeschluss von 1979 und die weltweiten Proteste gegen die Aufrüstung.

Paule in Concert; DDR 1983, Lew Hohmann.

916 m. Musik: Gruppe Pankow.

Ein Rockkonzert der *Gruppe Pankow* in einer Werkhalle. Die Lieder erzählen vom Alltag des Lehrlings Paule Panke. Der Film zeigt den Alltag der Lehrlinge des Berliner Schwermaschinenbaukombinats „7. Oktober“.

Sieben Jahre eines Lebens – Richard Wagner in Dresden; DDR 1983, Thomas Kuschel.

650 m. Produktion des DDR-TV. Erstsendung: 22. 5.1983. Musik: Archiv.

Der Film versucht die sieben Dresdner Jahre von Richard Wagner unter besonderer Berücksichtigung der *Lohengrin*-Komposition und der Revolutionsereignisse nachzuvollziehen.

1984

Ein Denkmal für Johann Sebastian; DDR 1984, Peter Milinsky.

19 min. Dokumentarfilm.

Über die Entstehung den neuen Denkmals von Johann Sebastian Bach in der Stadt Arnstadt. Begeisterte Bach-Interpreten wie der Gewandhausorganist Matthias Eisenberg und der Rockmusiker und Violinist Hans Wintoch mit der Gruppe *Electra* spielen Bach-Kompositionen, jeder nach seiner eigenen Interpretation. In aufgefundenen und eingeschnittenen Originaltönen äußern sie sich über ihre Haltung zu Johann Sebastian Bach und dessen Barockmusik und ihre heutige Umsetzung.

Erschallet, Trompeten! – Begegnungen mit Ludwig Güttler; DDR 1984, Thomas Kuschel.

640 m. Musik: Archiv.

Ein Porträtfilm über den Trompetenvirtuosen Prof. Ludwig Güttler.

Mit Mundstück, Rohr und Stürze; DDR 1984, Gerhard Scheunert.

641 m. Musik: Archiv.

Zum Musikantentreff in Rostock trafen sich viele Jugendblasorchester, die ganz unterschiedlich ihre Blechblasinstrumente zum Einsatz brachten, vom

Blues bis zur böhmischen Blasmusik.

Und am Abend das Konzert; DDR 1984, Joachim Tschirner.

789 m. Musikberatung: Karin Schöning.

Der Film macht mit den jüngsten Beteiligten bekannt, die an der Uraufführung der 7. Sinfonie von Mikis Theodorakis im Mai 1984 in Dresden mitwirken. An vielen Nachmittagen davor verlangt ihnen der Musiklehrer und Chorleiter komplizierte Chorpässagen ab. Am Abend der Uraufführung, mit der der Film beginnt, dirigiert Christian Hauschild drei Chöre, namhafte Solisten und die Dresdner Philharmonie.

Vom Schwingen zum Klingen; DDR 1984, Ellen Richardt.

680 m. DDR-TV-Produktion, Erstsendung: 2.11.

1985. Musik: Archiv.

Eckart Haupt, Soloflötist an der Staatsoper Dresden, stellt die wichtigsten Holzblasinstrumente vor.

Von der Kraft des Liedes – Entscheidungen im Leben des Komponisten Eberhard Schmidt; DDR 1984, Heinz Brinkmann.

1297 m. DDR-TV-Produktion, Erstsendung: 4.11.

1984. Musik: Eberhard Schmidt, Jürgen Ganzer.

Das Porträt eines Mannes, der als Spanienkämpfer auf eine Karriere als Komponist verzichtete. Stationen seines Lebens.

1985

Ab heute erwachsen; DDR 1985, Gunther Scholz.

87 min. Coming-of-Age-Film. Musik: Gerhard Laartz.

Songs und Konzerte mit Silly und Tamara Danz, der Modern Soul Band sowie der Gruppe Enno.

Stefan (David C. Bunnens), Sohn einer alleinerziehenden, übertrieben fürsorglichen Mutter (Jutta Wachowiak), beschließt an seinem 18. Geburtstag, zuhause ausziehen und sein Leben selbst zu organisieren. Für den Maurerlehrling gestaltet sich dieses Vorhaben schwieriger als gedacht. Der Vermieter eines möblierten Zimmers, Empfangschef in einer Bar, versucht ihn übers Ohr zu hauen. Die Mädchen, denen er begegnet, haben ihre eigenen Erwartungen, die sich nicht unbedingt mit seinen Ambitionen decken. Die aparte Cecilia (Beatrice Phohleli) lässt ihn für eine Nacht in ihrer Frauen-WG schlafen, interessiert sich aber sonst nicht für ihn, während die Briefzustellerin Christel (Sabine Steglich) ihn sofort vereinnahmen möchte für ein Leben nach dem Motto „Trautes Heim, Glück allein“. Doch Stefan muss erst einmal mit sich selbst klarkommen.

Claire Berolina; DDR 1985/86, Klaus Gendries.

90 min. Historischer Dokumentarfilm. TV-Produkti-

on. Aus Anlass des 750. Jahrestages Berlins. Musik: Jürgen Ecke.

Über die Sängerin und Kabarettistin Claire Waldoff (1884–1957) von den goldenen Zwanzigern bis hin in die 1930er mit deren politischen Wirrungen und den in Deutschland erstarkenden Nazis. Dabei schafft es Maria Mallé in der Rolle der Claire Waldoff, deren legendäre Art und die von ihr gesungenen Liedern mit „Herz und Schnauze“ wiederzugeben, für die sie von den einfachen Leuten so sehr geliebt wurde.

... Eure Träume gehen durch mein Lied – Ernst Herrmann Meyer, Komponist, Musikwissenschaftler, Kulturpolitiker; DDR 1985, Thomas Kuschel.

1672 m. DDR-TV-Produktion, Erstsending: 7.12. 1985. Musik: E.H. Meyer.

Der Komponist E.H. Meyer gibt Auskunft über seinen Weg vom wohlhabenden Bürgersohn bis zum Kommunisten. Er berichtet über seine kompositorische Arbeitsweise, seine wissenschaftliche Forschung und kulturpolitischen Überzeugungen. Peter Schreier spricht über seine Beziehung zu den Liedern E.H. Meyers.

Ich bin eine rufende Stimme – Heinrich Schütz zum 400. Geburtstag; DDR 1985, Thomas Kuschel.

1638 m. DDR-TV-Produktion, Erstsending: 13.10. 1985. Musik: Archiv.

Der Film geht den Wurzeln von Heinrich Schütz nach, von dessen Leben nur wenige Dokumente erhalten geblieben sind.

Johann Sebastian Bach; DDR/Ungarn 1983–85, Lothar Bellag.

415 min. Vierteilige TV-Produktion. Künstler-Biographie des Komponisten J.s. B.

Teile: 1. Die Herausforderung; 2. Bist du bei mir ...; 3. Stürme und Jahre; 4. Die Ordnung der Sterne.

Der Film schildert die frühen Erfolge und den Aufstieg des bis dato unbekannten Johann Sebastian Bach (1685–1750) zum Hofkapellmeister von Anhalt-Köthen, die Berufung des Musikers zum Thomas-Kantor in Leipzig, das Ringen um musikalische Perfektion, die sich in Werken wie die „Matthäuspassion“ und die „Kunst der Fuge“ ausdrückt, sowie das fieberhafte Anknüpfen gegen die drohende Erblindung.

Literatur: Phantasie in Bildern, Reichtum an Musik. Gespräch mit Lothar Bellag zu seinem vierteiligen Fernsehfilm *Johann Sebastian Bach*. Aufgezeichnet von Wolfgang Thiel, In: *Film und Fernsehen*, 13,3, 1986, S. 13–17.

Neongott; DDR 1985, Christian Klemke.
7 min. Darsteller: Gruppe City.

Die Gruppe *City* gehört zu den bekannten Rockformationen der DDR. Der Film erzählt bildlich einen Titel der LP *Neongott*. Gleichzeitig stellen sich die einzelnen Bandmitglieder vor.

Saitenspiele; DDR 1985, Hartmut Göhling.

741 m. DDR-TV-Produktion, Erstsending: 15.10. 1985. Musik: Archiv.

Studenten der Musikhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“ berichten von sich und ihren Instrumenten, ihren Lehrern, von den Hoffnungen und Wünschen an die Zukunft.

Semperoper Dresden; DDR 1985, Wernfried Hübel.

23 min. Dokumentarfilm.

Nach zweimaliger Zerstörung wird die Semperoper in Dresden ein drittes Mal aufgebaut. Mit Hilfe der wenigen erhaltenen Wand- und Deckenverzierungen wird sie restauriert. Es werden Aufnahmen der Semperoper vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg gezeigt ebenso wie Szenen des Opernbetriebs nach dem Wiederaufbau 1985.

Tango-Traum; DDR 1985, Helke Misselwitz.

20 min. Experimental-Dokumentarfilm.

Eine Frau sitzt an ihrer Schreibmaschine und denkt nach, sie raucht, erinnert sich, hört Musik, Tango natürlich, und weiß, „Buenos Aires und Montevideo sind weit weg“. Doch dann nimmt sie uns mit auf ihre Reise ans andere Ende der Welt, in jene weit zurückliegende Zeit der Jahrhundertwende, als in den Hafenknäulen Argentiniens der Tango entstand. Was ist ein Tango? Helke Misselwitz befragt Bücher und alte Filme und sogar einen Argentinier. „Ein Tango passiert oder er passiert nicht, und auch wenn er nicht passiert, ist das ein Tango“, lautet dessen rätselhafte Antwort. Der Zuschauer reist in die Welt und in die Zeiten. Und bleibt doch in dem kleinen Zimmer. Ein Blick auf das Leben hinter unübersteigbaren Mauern. Und zugleich ein Traum vom Versinken in Tanz und Musik, von Fremdheit und Vertrautem, vom Sich-fallen-lassen und Aufgefangen-werden – ein Tango-Traum eben.

1987

Johann Strauß – Der König ohne Krone (aka: Johann Strauß – Der ungekrönte König); Österreich/DDR 1986, Franz Antel.

115 [120] min. Kolportageartiges Biopic. Musik: Johann Strauß (Vater), Erwin Halletz.

Eine „Fledermaus“-Aufführung an der Wiener Oper ein Jahr nach dem Tod von Johann Strauss (1825–1899). Doch seine Witwe Adele (Mary Crosby) muss die Oper eilends verlassen, um in letzter Minute den Druck einer Strauss-Biografie zu verhindern. Geschrieben hat sie Bruder Eduard (Mathieu Carrière),

der stets im Schatten von Johann stand. Rückblenden erzählen Episoden aus Johanns Leben: Verheiratet mit Henriette (Karin Dor), Jetty genannt, die ihn treu umsorgt, hat er Liebesaffären mit der schönen Olga (Beatrix Kopf) und der verheirateten Französin Yvonne (Mijou Kovacs), die ihn zur „Fledermaus“ inspiriert. Seine Einsamkeit nach dem Tode Jettys nutzt die junge ehrgeizige Soubrette Lily (Audrey Landers) aus, wenig später wird sie seine zweite Frau. Doch sie ist ihm weder treu noch hat sie Interesse an seiner Musik. Er lässt sich scheiden und trifft im Gerichtsflur auf Adele Strauss (Mary Crosby), eine Bankierswitwe. Die ebenso schöne wie kluge Adele wird zu seiner Sekretärin, bald auch zu seiner Muse und Geliebten. Doch Johann ist trotz Scheidung noch immer in katholischer Ehe mit Lily verbunden. Um Johann nicht zu schaden, flieht Adele zu ihrer Tante Baronin Amalie (Zsa Zsa Gabor) ins Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha. Johann folgt ihr und setzt damit seine Karriere aufs Spiel. Mit Hilfe von Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha (Rolf Hoppe) wird Strauss zum sächsischen Staatsbürger. Außerdem treten er und Adele zum evangelischen Glauben über, nun steht einer Heirat nichts mehr im Wege. Der österreichische Kaiser sieht ein, dass Strauss den Wienern gehört und ruft ihn zurück.

Maxe Baumann aus Berlin; DDR 1987, Günter Stahnke.

80 min. TV-Musikfilm, Filmmusical. Buch- und Liedtexte: Goetz Jaeger. Musik und Arrangements: Gerhard Siebholz.

Der Film entstand anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins. Sieben Mal gab es an Silvesterabenden Maxe Baumann (alias Gerd E. Schäfer) auf den Bildschirmen der DDR-Fernsehzuschauer zu sehen, von *Ferien ohne Ende* (1976) bis *Max bleibt am Ball* (1982); es waren höchst populäre Schwänke im Sinne von Volkstheater, witzig und spritzig, mit viel Herz und „Berliner Schnauze“.

Fritz Baumann, seines Zeichens der jüngere Bruder von Max, ist mit Maxe seit Jahren sehr zerstritten, wobei das Umfeld der Baumann-Brüder findet, dass mit dieser Fehde nun endlich Schluss sein soll. Doch wie kann man die beiden Streithähne wieder versöhnen? Erna Mischke (Helga Hahnemann) will zumindest bei diesem Ansinnen kräftig mitarbeiten, erreicht mit ihrem Vorgehen aber gerade das Gegenteil. Erna und Maxe zanken sich zudem noch wegen eines mit einem Strafzettel geahndeten Parkvergehens! Das hat zur Folge, dass Erna den Maxe nun auch nicht für die Rolle des Hauptmanns von Köpenick gewinnen kann, die selbiger beim großen Festumzug zur 750-Jahr-Feier von Berlin interpretieren sollte. Also geht sie auf dessen Bruder Fritz zu und versucht, diesen dafür zu interessieren – was Maxe nun wieder zur Weißglut bringt.

Judith; DDR 1987, Annelies Thomas.

109 min. Konzertfilm und Musikfilm mit Christiane Röhr, Eva-Maria Bundschuh und Werner Haseleu.

1988

flüstern & SCHREIEN – Ein Rockreport; DDR 1985–88, Dieter Schumann.

120 min. Dokumentarfilm.

Der Film hatte zwei Fortsetzungen: *flüstern & SCHREIEN – Ein Rockreport* (BRD 1994) mit einem 40minütigen Zusammenschnitt aus dem Ursprungsfilm und der Entwicklung von Feeling B und Sandow nach der Wende sowie der Gründungsphase der Band Rammstein und *Achtung wir kommen. Und wir kriegen Euch alle, eine Art Flüstern und Schreien – Teil 3* (BRD 2008), die neben Feeling B, Rammstein und Die Skeptiker werden auch jüngere Bands wie In Extremo portraitiert.

Musiker: Silly, Sandow, Feeling B und Chicoree (Dirk Zöllner/Die Zöllner).

Interviews und Live-Ausschnitte von Konzerten, unter anderem von sehr unterschiedlichen DDR-Bands. Der Film zeigt neben den Musikern auch die Fans der Bands und Jugendliche aus verschiedenen Lebensumfeldern und Subkulturen. Die porträtierten Musiker und Bands waren Teil einer Musikbewegung in der DDR, die unter dem Titel „Die anderen Bands“ bekannt wurde.

Literatur: Wagenknecht, Andreas: Die Suche bleibt. Die ostdeutsche Punk- und Independent-Szene vor und nach der Wende in den Rockumentaries *flüstern und SCHREIEN* (DDR 1988) und *flüstern und SCHREIEN – 2. Teil* (BRD 1994). In: *Populäre Musikkulturen im Film: Inter- und transdisziplinäre Perspektiven auf Formen, Inhalte und Rezeptionen des fiktionalen und dokumentarischen Musikfilms*. Hrsg. v. Carsten Heinze u. Laura Niebling. Wiesbaden: Springer VS 2016, S. 353–369 (Film und Bewegtbild in Kultur und Gesellschaft.).

1989

Zum Sehen geboren (aka: Barbara Thalheim); DDR 1989, Joachim Tschirner.

28 min. Dokumentarfilm. Komponisten: Jürgen Ecke, Fritz-Jochen Kopka, Barbara Thalheim.

Porträt der Liedermacherin Barbara Thalheim. Zwischen die Lieder der Barbara Thalheim in Konzerten, auf Tournee und bei Proben montiert Tschirner Passagen aus Interviews, die er mit ihrem Vater geführt hat. Werner Thalheim, Kommunist, Antifaschist und Häftling im KZ Dachau, äußert Gedanken über Disziplin und geistige Anpassung in diesem Jahrhundert.

1990

Wolfgang Amadé Mozart - Dokumente seines Lebens; DDR 1990, Werner Kohlert.

56 min. Historischer Porträtfilm.

Stätten und Dokumente des Wirkens Mozarts kommen ins Bild, begleitet von Musik, die in Verbindung mit ihnen entstand.

Die Disco-Filme

Disco-Filme 1–41, DDR 1975–1981

Produktion: DEFA-Studio für Dokumentarfilme

Disco-Filme sind eine kleine Gruppe von Produktionen des DEFA-Studios für Dokumentarfilme aus den Jahren 1975–1981, die Musikgruppen porträtieren/präsentierten. Die 41 Kurzfilme der Reihe „Discofilm-Filmdisco“ waren zwischen 5 und 10 Minuten lang. Die Initiative zu der Serie geht auf den Jazzmusiker Günter Fischer zurück. Die „jugendgemäßen Filme“ waren für den Einsatz in Diskotheken gedacht. Das Spektrum der Mittel war groß – es wurde die Musik bis zur Benutzung experimenteller Mittel visualisiert, es gab Konzertausschnitte und Interviewpassagen. Neben DDR-Gruppen wie City, Electra, Karat, die Puhdys, Silly und die Sterncombo Meißen wurden auch Künstler aus sozialistischen Ländern vorgestellt. Titel wie *Im Zentrum der US-Militärspionage* (1975) oder *Südafrika* (1979) belegen zudem die starke propagandistische Ausrichtung dieser Reihe. Vorgestellt wurden auch linke westdeutsche Gruppen, Kabarettisten und Sänger wie Floh de Cologne, Dieter Süverkrüp und Dittrich Kittner, die in klassischer Agitprop-Manier gegen das kapitalistische System auftraten. (Jean-Paul Goergen)

Die Filme:

Bei Günther Fischer; DDR 1975, Uwe Belz.
Disco-Film 1. 9 min. Musiker: Günther Fischer.
Portrait über den Jazzmusiker Günther Fischer.

Damals in Sosa; DDR 1975, Uwe Belz.
Disco-Film 2. 9 min. Musiker: Siegfried Graupner.
Porträt über den Abenteurer und Funktionär Siegfried Graupner.

Bei Manfred Krug; DDR 1975, Uwe Belz.
Disco-Film 3. 9 min. Darsteller: Manfred Krug.

Der Film zeigt Krug in seinen großen Rollen, in den DEFA-Filmen, als Sportinglife in der *Porgy and Bess*-Inszenierung der Komischen Oper, während eines Auftritts als Jazz-Sänger und als Privatperson.

Floh de Cologne; DDR 1975, Peter Voigt.
Disco-Film 4. 7 min. Musiker: Floh de Cologne.

Mit diesem Disco-Film wird die Polit-Rock-Gruppe *Floh de Cologne* aus der BRD einem breiten Publikumskreis vorgestellt.

Im Zentrum der US-Militärspionage; DDR 1975, Joachim Hellwig.
Disco-Film 5. 9 min. Spionagefilm.

Porträt des Kundschafters Hesse, der das Grundlagematerial für den DEFA-Spionagefilm *Film For Eyes Only* lieferte.

Bei Laky; DDR 1975, Uwe Belz.
Disco-Film 6. 9 min. Darsteller: Reinhard Lakomy.
Porträt über Reinhard Lakomy mit neuen Plänen und Titeln.

In Sibirien; DDR 1976, Karlheinz Mund.
Disco-Film 7. 10 min. Auslandsreportage.
Vorstellung des Chefgeologen der Hauptverwaltung von Tjumen, der seit Jahren als einer der Pioniere bei der Erschließung Sibiriens gilt.

In Sowjet-Mittelasien; DDR 1976, Ursula Walter.
Disco-Film 8. 8 min. Auslandsreportage.
Reise nach Usbekistan. Der Film berichtet über die Pflege der Traditionen, von der orientalischen Architektur Samarkands, von einem Basar, von der usbekischen Fladenbäckerei, von Bauvorhaben des Fergana-Kanals.

F.J. Strauß; DDR 1976, Dieter Raue.
Disco-Film 9. 4 min. Darsteller: Dieter Süverkrüp.
Mit seinem *Bayrischen Heimatslied* setzt sich Dieter Süverkrüp auf satirische Weise mit F.J. Strauß auseinander.

Dieter Süverkrüp; DDR 1976, Dieter Raue.
Disco-Film 10. 8 min. Darsteller: Dieter Süverkrüp.
Die Entwicklung Dieter Süverkrüps vom Jazzgitarristen zum Politsänger.

Václav Neckar; DDR 1976, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 11. 8 min. Künstlerportrait. Darsteller: Václav Neckar.
Porträt des 1943 in Prag geborenen Unterhaltungskünstlers aus der ČSSR Václav Neckar. Zu sehen ist

auch eine Autogrammstunde mit Dean Reed. Nachdem durch dessen Einfluss das für Neckar in der ČSSR geltende Berufsverbot aufgehoben wurde, ist der tschechische Sänger und Schauspieler Dean Reed in Freundschaft verbunden, tritt mit ihm gemeinsam auf und spielt in Dean Reeds Film *Sing, Cowboy, sing* mit.

Brüder im All; DDR 1976, Joachim Hellwig.
Disco-Film 12. 7 min. Dokumentarfilm.

Bilder aus der Entwicklung der Astronomie bis hin zu Aufnahmen des Starts von Sojus-Apollo zeugen von den Anstrengungen, die Geheimnisse des Weltraumes zu enträtseln

Rock mit Skorpion; DDR 1976, Uwe Belz.
Disco-Film 13. 6 min. Darsteller: Gruppe *Skorpion*.

Der Film stellt die in der DDR schon bekannte ungarische Rock-Gruppe *Skorpion* vor und beobachtet sie bei einem Auftritt.

Die Omegas; DDR 1976, Dieter Raue, Jürgen Rüm-
mel.
Disco-Film 14. 9 min. Darsteller: Gruppe *Omega*.

Die 1962 in Budapest gegründete Gruppe *Omega* galt bald als Rockband Nummer 1 in Ungarn. Die Disco-Filmemacher zeigen die Omegas auf Reisen, während ihrer Konzertvorbereitungen und gemeinsam mit ihrem jugendlichen Publikum.

Gruppe *Aparcoa*; DDR 1977, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 15. 6 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gesangsgruppe *Aparcoa*.

Porträt der Gruppe *Aparcoa*. Der Film zeigt die Verbundenheit der fortschrittlichen Menschheit mit dem Chile der Unidad Popular und ruft auf zu Solidarität.

Puhdys; DDR 1976, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 16. 9 min. Darsteller: Puhdys.

Die Puhdys, die bekannteste Beat-Gruppe der DDR, 1969 gegründet, stellt sich mit vier Titeln vor.

Kundschafter in München; DDR 1977, Dieter Raue.
Disco-Film 17. 11 min. Dokumentar-Spionagefilm.
Darsteller: Pavel Minarik.

Das *Radio Freies Europa* in München und seine „entspannungsfeindliche Tätigkeit“.

Berlin; DDR 1977, Uwe Belz, Sigrid Geerds
Disco-Film 18. 6 [8] min. Dokumentarfilm.

Die Hauptstadt der DDR Mitte der 1970er Jahre: Ein buntes Portrait Berlins mit einem neu erbauten Stadtzentrum, das stolz vorgeführt wird. Der Soundtrack stammt von Günther Fischer, einem der bekanntesten ostdeutschen Jazz-Musiker.

Vera Spinarova; DDR 1977, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 19. 8 min. Darsteller: Vera Spinarová.

Porträt der tschechoslowakischen Jazz- und Balladen-sängerin Vera Spinarová.

Maria Rottrová; DDR 1977, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 20. 9 min. Darsteller: Maria Rottrová.

Porträt der tschechoslowakischen Sängerin Maria Rottrová.

Modern Soul und Rugby; DDR 1977, Jürgen
Steinheisser.

Disco-Film 21. 7 min. Künstlerportrait. Darsteller:
DDR-Rugbymeister „Stahl Hennigsdorf“, Modern
Soul Band.

Puhdys II; DDR 1977, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 22. 6 min. Musikfilm. Animationsfilm.
Darsteller: Puhdys.

Schon ein Jahr nach dem ersten Disco-Film über die Puhdys liegt nun eine filmische Interpretation der Titel *Sturmvogel* und *Reise zum Mittelpunkt der Erde* vor.

Olle Kamellen (aka: Fermata: Olle Kamellen); DDR
1978, Dieter Raue.

Disco-Film 23. 6 min. Darsteller: Gruppe *Fermata*.

Der Film stellt die tschechoslowakische Gruppe *Fermata* mit einem Titel ihres Folk-Rock-Repertoires vor.

Melomani; DDR 1978, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 24. 6 min. Darsteller: Gruppe *Melomani*.

Die Amateur-Beat-Band aus Jerewan *Melomani* interpretiert einen ihrer bekanntesten Titel *Lullabay*.

Sterncombo Meißen; DDR 1978, Jürgen Steinheisser.

Disco-Film 25. 9 min. Darsteller: Gruppe *Stern-Combo Meissen*.

Mit einer Performance des Songs *Der Kampf um den Südpol* der Band Stern Combo Meißen aus Sachsen.

Electra; DDR 1978, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 26. 9 min. Darsteller: Gruppe *Electra*,
Eberhard Kube.

Filmische Adaption des Titels *Bach 75* der 1969 in Dresden gegründeten, sächsischen Rockband *Electra*.

Reise nach Tadshikistan; DDR 1979, Jürgen Steinheisser.

Disco-Film 27. 8 min. Dokumentarfilm.

Eine Gruppe Jugendlicher aus der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) besucht mit „Jugentourist“ das Land Tadschikistan. Im Zentrum steht die Begegnung mit der Andersartigkeit von Kultur, Geschichte und örtlichen Gegebenheiten. Die Jugendlichen besu-

chen die Städte Taschkent und Alma-Ata mit ihren zahlreichen Teestuben und Basaren.

City-Rock-Band; DDR 1979, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 28. 7 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *City*.

Eine Performance der Berliner Hard-Rock-Band *City*, mit psychedelischer Konzert-Footage. Der Song *Träume* demonstriert den Stand der Erforschung musikalisch-visueller Expressivität durch die Band.

Südafrika; DDR 1979, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 29. 8 min. Dokumentarfilm. Auslandsreportage.

Apartheid in Südafrika. Der Film ist eine Anklage gegen Kolonialismus und Neokolonialismus. Durch südafrikanische Folklore, kombiniert mit Stimmen der Unterdrückung und des Kampfes, wird durch Nutzung filmischer Formen zum Kampf gegen Rassismus und zur Solidarität aufgerufen.

Dittrich Kittner; DDR 1979, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 30. 9 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Dittrich Kittner.

Der progressive Kabarettist Dittrich Kittner aus der BRD wird in drei Szenen mit den Themen „die Manipulation in der BRD“, „die Faschisierung der BRD“ und „die BRD als Kulturstaat“ vorgestellt.

Karat; DDR 1979, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 31. 9 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Karat*.

Die führende Beat-Band *Karat*, die sich 1975 gründete, präsentiert ihren Hit *Albatros* in einem Konzert im Stadttheater Hildburghausens, untermalt von Aufnahmen vom Schwarzen Meer, einer Küstenstadt, Altstadtgassen, den Fischern und den Möwen.

Holger Biege; DDR 1979, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 32. 7 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Holger Biege.

Der Singer-Songwriter Holger Biege wurde als der DDR-Interpret der Jahre 1978 und 1979 bezeichnet. Der Film demonstriert sein Talent als Sänger und Pianist mit den Liedern *Nimm mich so* und *Zuweilen kommt es vor*.

War einmal („Lady“); DDR 1980, Christian Klemke.
Disco-Film 33. 6 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Dagmar Gelbke.

Der Film interpretiert den Titel *War einmal* von Entertainerin und Sängerin Dagmar Gelbke mittels Gemälden, Stichen, Grafiken und Fotos.

Bayon; DDR 1980, Jürgen Steinheisser.
Disco-Film 34. 7 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Bayon*. Originalmusik der Gruppe *Bayon*.

Der Film demonstriert in erster Linie den Musikstil der Gruppe *Bayon* mit den Titeln *Suite Nr. 4* und *Meine Liebe*.

Gruppe *Magdeburg*; DDR 1980, Christian Klemke.
Disco-Film 35. 6 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Magdeburg*.

Die Gruppe *Magdeburg* besingt in ihrem melodischen Hardrock-Titel *Verkehrte Welt* das historische Experiment des Naturwissenschaftlers Otto von Guericke. „Zu Kreuze kriechen das war ewig so, in Magdeburg wie anderswo. Doch einer fragte, wer die Götter sind, ob denn das Bild der Welt so stimmt.“ Von Guericke demonstrierte Mitte des 17. Jahrhunderts die „Kraft des Luftdrucks“. Zwei große Kupferhalbkugeln, die so genannten Magdeburger Halbkugeln, legte er mittels einer Dichtung zusammen und pumpte die Luft aus dem Inneren heraus. Mehrere vor jede Halbkugel gespannte Pferde sollten diese wieder entzweien, was jedoch nicht gelang. „Man schlug die Pferde, trieb sie grob und scharf, weil nicht sein kann, was nicht sein darf.“

Neumis Rockzirkus; DDR 1980, Christian Klemke.
Disco-Film 36. 7 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Neumis Rock Circus.

Die 1979 von Joachim Neumann gegründete Band *Neumis Rockcircus* besticht durch Klamauk, Comedy und Ulk. Die Verkleidungen und Pantomime des Frontmanns sind das Markenzeichen. In diesem Disco-Film trifft die Popmusik auf das Zirkusmilieu.

Wir; DDR 1980, Christian Klemke.
Disco-Film 37. 5 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Wir*.

Die 1970 von dem Sänger und Keyboarder Wolfgang Ziegler und dem Lyriker Jens Gerlach gegründete Gruppe *Wir* interpretiert für diesen Disco-Film den 1980 entstandenen Titel *Und sie dreht sich doch*: „Und sie dreht sich doch, sie bewegt sich noch, und wir geben darauf acht, dass sie noch lange macht.“

Silly; DDR 1981, Christian Klemke.
Disco-Film 38. 5 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Silly*, Tamara Danz.

In einer heiteren Interpretation des Titels *Tanzt keiner Boogie* wird durch die Gruppe *Silly* und ihre Sängerin Tamara Danz das Tanzverhalten von Jugendlichen aufs Korn genommen

Kleeblatt; DDR 1981, Christian Klemke.
Disco-Film 39. 5 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Kleeblatt*.

Der Film, dem der Titel *Drachenflug* der Gruppe

Kleeblatt zugrunde liegt, erzählt von zwischenmenschlichen Beziehungen.

Locomotiv GT; DDR 1981, Christian Klemke.
Disco-Film 40. 7 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *LGT*, Katalin Reimaan.

Die ungarische Rockgruppe *Locomotiv GT* wird mit zwei Titeln vorgestellt. Gleichzeitig erleben wir Budapest und seine Bewohner im Alltag.

Passion; DDR 1981, Christian Klemke.
Disco-Film 41. 4 min. Künstlerportrait. Darsteller:
Gruppe *Passion*.

Die Berliner Rockgruppe *Passion* singt und spielt. Ihr Lied, eine Mischung aus rockiger Folklore, erzählt von der Apfelernte, von reifen und noch grünen Früchten. Die Bandmitglieder agieren humorvoll dazu und geben der Geschichte damit einen doppelten Sinn. U.a. das *Apfellied*.

Discofilme: DVD-Ausgabe

Videoclips made in GDR (DDR-Rockmusik in DEFA-Discofilmen).

Icestorm Entertainment GmbH. Erscheinungstermin: 25.1.2010.

106 min. ASIN: B0031MC3EK.

Inhalt: [Die eckigen Klammern verweisen auf die Disco-Filme in der obigen Zählung. Andere Auftritte sind dem Film *DEFA-Disco 1977* entnommen.]

01 Puhdys – Steine, Kinder, Sonntagsfahrer, Lebenszeit [16]

02 Karat – Albatros [31]

03 Silly – Tanzt keiner Boogie [38]

04 Veronika Fischer – Ich bin die Fischer und das ist die Band

05 City – Träume [28]

06 Magdeburg – Verkehrte Welt [35]

07 Stern Combo Meissen – Kampf um den Südpol [25]

08 Wir – Und sie dreht sich doch [37]

09 Passion – Apfellied [41]

10 Neumis Rockzirkus – Zirkus und Popmusik [36]

11 Omega – Auftritt von 1976 [14]

12 Puhdys – Reise zum Mittelpunkt der Erde [22]

13 Holger Biege – Zuweilen kommt es vor [32]

14 Karat – Trag mich fort

15 Electra – Bach Variationen [26]

16 City – Neongott

Bonustrack: City: Am Fenster.

filmen der DDR-Zeit führt nur solche Titel auf, die von allgemeinerem Interesse sind. Arbeiten zu den einzelnen Filmen finden sich im obigen filmographischen Verzeichnis in der Annotation der einzelnen Filme.

Agde, Günter: Musiktheater für Kinder im DEFA-Dokumentarfilm. Dem Komponisten Kurt Schwaen zum 95. Geburtstag. In: *Filmblatt* 9,25, Herbst 2004, S. 48–51.

Felsmann, Klaus-Dieter (Hrsg.): *Klang der Zeiten. Musik im DEFA-Spielfilm. Eine Annäherung*. Berlin: Bertz + Fischer 2013, 270 S.

Etwa 145 Komponisten waren zwischen 1946 und 1990 im DEFA-Spielfilmstudio in Babelsberg an der Produktion der rund 950 dort entstandenen Filme beteiligt. Auch wenn sie alle einem Auftraggeber verpflichtet waren – der ihnen recht komfortable Arbeitsbedingungen bot –, führte das nicht zu einem einheitlichen DEFA-Sound. Die individuellen kompositorischen Handschriften spiegeln über den gesellschaftlichen Entstehungskontext hinaus sowohl die musikästhetischen als auch die zeitpolitischen Strömungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wider. Durch Gespräche mit den Komponisten Peter Rabenalt, Wolfgang Thiel, Bernd Wefelmeyer, Christian Steyer, André Asriel, Peter Michael Gotthardt sowie Reiner Breidemeyer und Analysen von DEFA-Filmen wie u.a. *Ehe im Schatten* (Musik: Wolfgang Zeller), *Der Fall Gleiwitz* (Musik: Kurt Schwaen), *Die Leiden des jungen Werthers* (Musik: Siegfried Matthus), *Tecumseh* (Musik: Günther Fischer) nähert sich der vorliegende Band dem komplexen kulturhistorischen Thema an. Dabei geht es sowohl um zeitgeschichtliche Aspekte als auch um grundsätzliche Fragen einer Ästhetik der Filmmusik. [Verlag]

Enthält u.a.: Wolfgang Thiel: Klänge aus Babelsberg – eine kurze Geschichte der Musik zu DEFA-Spielfilmen (19–48).

Grützner, Vera: Musik in DEFA-Gegenwartsfilmen. Die dramaturgische Funktion der Musik in DDR-Fernsehfilmen. In: *Musik und Gesellschaft* 22,4, 1972, S. 193–204., Bd. 22.1972, 4, S. 193–204.

Grützner, Vera: *Untersuchungen über den dramaturgisch wirkungsvollen Einsatz der Musik in neueren Gegenwartsfilmen der DEFA*. Potsdam: Hochschule für Film und Fernsehen der DDR (HFF) 1972, 38 S. (Aus Theorie und Praxis des Films. 1972,2.).

Grützner, Vera: *Traditionen, Stationen und Tendenzen der Musikdramaturgie. Aufgezeigt anhand von Spielfilmen des DEFA-Studios für Spielfilme*. Phil. Diss., Universität Halle 1975, 171 S.

Bibliographie

Das folgende kleine Verzeichnis von Publikationen zur Filmmusik im DEFA-Film sowie zu den Musik-

Hanisch, Michael: Wo bleibt das Heitere? Quadratur des Kreises: Musikfilme aus Babelsberg. In: *Film-Dienst*, Sonderheft 10, 2006, S. 47–49.

Hernand, Jost: Attempts to Establish a Socialist Musical Culture in the Soviet Occupation Zone and the Early German Democratic Republic, 1945–1965. In: *A Sound Legacy? Music and Politics in East Germany*. Ed. by Edward Larkey. [Washington, D.C.]: American Institute for Contemporary German Studies 2000, S. 4–19 (Harry & Helen Gray Humanities Program Series. 8.).

URL: <http://www.aicgs.org/site/wp-content/uploads/2011/11/gdrmusic.pdf>.

Hoberman, J.: The Communist Musical. In: *Film Comment* 33,4, July/Aug. 1997, S. 32–37.

Maas, Georg: Vom Umgang der DEFA mit populärer Musik. Oder: Wie ‚Die Wilde Mathilde‘ doch noch die Leinwand erobern konnte. In: *Heißer Sommer – coole Beats. Zur populären Musik und ihren medialen Repräsentationen in der DDR*. Hrsg. v. Sascha Trültzsch & Thomas Wilke. Frankfurt a. M. [u.a.]: Peter Lang 2009, S. 179–192.

Piel, Victoria: Dissonante Repräsentation – Tendenzen der DEFA-Filmmusik der 70er Jahre. In: *Musik in der DDR. Beiträge zu den Musikverhältnissen eines verschwundenen Staates*. Hrsg. v. Matthias Tischer. Berlin: Kuhn 2005, S. 166–184 (Musicologica Berolinensia. 13.).

Oehme, Roland: *Komödie, Lustspiel, Musical*. Roland Oehme: Herausfinden, was in den komischen Genres bei uns machbar ist. Roland Oehme [im Gespräch mit] Erika Richter. / Prochnow, Christoph: *Musikalstrukturen im Spielfilm*. Potsdam: Hochschule für Film und Fernsehen der DDR (HFF) 1976, 65 S. (Aus Theorie und Praxis des Films. 1976,6.).

Raundalen, Jon: A Communist Takeover in the Dream Factory. Appropriation of Popular Genres by the East German Film Industry. In: *Slavonica* 11,1, 2005, S. 69–86.

During the 1960s the East German state-controlled film studio DEFA drastically increased their production of popular genre films. This development was propelled by the competition from an unrelenting flow of western radio- and television signals transgressing the Berlin Wall. These East German genre films took their iconographical cues from the commercial genres of Western Europe and Hollywood, but filled the forms with appropriate socialist content. In this article I investigate this appropriation of internationally es-

tablished film genres in the GDR as a point of convergence between the transsystemic discourse of popular culture and the strong isolationist efforts of the GDR state. Through empirically informed close analysis of the musical *Heißer Sommer* and the western *Spur des Falken*, I aim to show how these very awkward negotiations between isolation and integration led to a reinvention of the genres in question, and how this process can be traced in the films' narratives.

Rinke, Andrea: Film musicals in the GDR. In: Conrich, Ian / Tincknell, Estella (eds.): *Film's Musical Moments*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2006, pp. 183–194.

This chapter will focus on two musicals directed by two East German filmmakers who specialised in entertainment films – Gottfried Kolditz's *Revue um Mitternacht* (*Midnight Revue*, 1962) and Joachim Hasler's *Heißer Sommer* (*Hot Summer*, 1968) – both of which were domestic box office hits. – Situating my examples in the historical and generic context of East German cinema, I will investigate the reasons for the scarcity of musicals in GDR film production and explore the explanations for their 'acceptability' to the film authorities and their popularity with contemporary audiences.

Rinke, Andrea: Eastside Stories. Singing and Dancing for Socialism. In: *Film History: An International Journal* 18,1, 2006, S. 73–87.

Unlike West German film studios, which produced Schlagerfilme (popular music films) in abundance during the 1960s, the East German DEFA studios released only about a dozen musical films during the entire 45 years of its existence. These ranged from stage adaptations, such as opera and operetta, musicalpantomime (*Der junge Engländer*, Gottfried Kolditz, 1958), backstage musical (*Meine Frau macht Musik*, Hans Heinrich, 1958), and musical revue (*Revue um Mitternacht*, Gottfried Kolditz, 1962) to youth musical (*Heißer Sommer*, Jo Hasler, 1968). In this essay I will discuss musicals set in the GDR with pop-music style tunes specially composed for the film (rather than pre-existing opera or operetta melodies), focusing on three domestic box office hits that span the period from the erection of the Berlin Wall to the Prague Spring.

Thiel, Wolfgang: Ansichten zur gesellschaftlichen Bedeutung und Wirkung der DEFA-(Spiel-)Filmmusik von 1946 bis 1990. In: *Musikforum* 37,94, Juni 2001, S. 18–22.

In den europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts erfreuten sich die Künste, sofern den ideologischen Ziel der Regimes dienlich, im Allgemeinen hoher Wertschätzung als Mittel zum Zwecke der Huldigung, staatstragender Präsentation, Agitation und Propaganda. Beispielhaft dargestellt wird dies an den DEFA-Filmen in der DDR. (Schöner, Oliver)

Thiel, Wolfgang: Jazz im DEFA-Film. In: *Jazz im Film. Beiträge zu Geschichte und Theorie eines intermedialen Phänomens*. Hrsg. v. Willem Strank u. Claus Tieber. Wien/Münster 2014, S. 89–98 (Filmwissenschaft. 16.).

Trültzsch, Sascha / Wilke, Thomas: *Heißer Sommer – coole Beats. Zur populären Musik und ihren medialen Repräsentationen in der DDR*. BERLIN – ECKE SCHÖNHAUSER (DDR 1957); *HEISSER SOMMER (DDR 1968)*; *DIE LEGENDE VON PAUL UND PAULA (DDR 1973)*; *SOLO SUNNY (DDR 1980)*; *FLÜSTERN UND SCHREIEN (DDR 1989)*. Frankfurt a. M. [u.a.]: Peter Lang 2015, 215 S.

Sascha Trültzsch / Thomas Wilke: Populärkultur und DDR. Phänomenologische Präliminarien aus medienwissenschaftlicher Perspektive. – Bernd Lindner: Poster, Poster an der Wand ... Zum (Ab)Bild von Rockmusik und -musikern in DDR-Zeitschriften (17–34). – Edward Larkey: Von Basar zu RUND: Die Inszenie-

rung von Jugendkultur im DDR-Fernsehen (35–66). – Sascha Trültzsch: Zu Popmusik und Jugendkultur in Familienserien des DDR-Fernsehens (67–84). – Rainer Bratfisch: Schrille Töne in der Zwischenwelt. Jazz im Rundfunk der DDR bis zum Bau der Mauer (85–104). – Uwe Breitenborn: Bombenhagel und Eiserner Vorhang. Heavy-Metal-Subkultur im Staatsradio (105–118). – Thomas Wilke: Die Disko im Äther. Zur Legitimation und Distribution populärer Westmusik in der Podiumdiskothek bei DT64 (119–138). – Christian Könné: Schlagerrevue und Schlager-ABC: Hörfunksendereihen zwischen Partei und Publikum (139–158). – Heiner Stahl: Sozialistischer Pop. Über die Einarbeitungen von Popmusik im DDR-Rundfunk (1962–1973) (159–178). – Georg Maas: Vom Umgang der DEFA mit populärer Musik. oder: Wie *Die Wilde Martha* doch noch die Leinwand erobern konnte (179–192). – Thomas Wilke: Diskotheken im Vergleich. Abendunterhaltung im Rampenlicht des sozialistischen Wettbewerbs (193–212).